Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

# Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 14. Dezember 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. | 9. Jahrgang. — No. 295

## Telegraphische Depeschen.

### Inland.

#### Kongreß.

Washington, D. C., 14. Dez. Der Senat beschloß, am Montag, den 11. Dezember, über die Lodge'sche Einwanderungs-Vorlage abzustimmen, nachdem Lodge einen vergeblichen Versuch gemacht hatte, sofort eine Abstimmung darüber herbeizuführen.

Pettigrew von Süd-Dakota rief die Vorlage auf, welche Ansiedlern das Recht gibt, zweite Heimstätte-Eintragungen zu machen, wenn sie zur Zeit nicht Eigenthümer von Land sind, das unter dem Heimstätten-Gesetz erlangt wurde. Die Vorlage wird angenommen.

Der Populist Butler von Nord-Carolina sprach längere Zeit über mehrere Zusätze zu der, früher von ihm eingebrachten Post-Sparbanken-Vorlage.

Gorman von Maryland reichte einen Bericht ein über eine Anzahl Veränderungen in den Ausschüssen. Der Bericht wurde gutgeheißen.

Angenommen wurde auch eine Resolution von Wilson von Washington, die von der Zivildienst-Kommission einen Ausweis darüber verlangt, welche Personen seit dem Jahre 1890 geprüft und angenommen wurden.

Noch diese Woche wird ein nationales Bankerott-Gesetz, welches in seinen wesentlichen Bestimmungen der (in voriger Session vom Abgeordnetenhause angenommenen) Henderson-Culbertson'schen Vorlage ähnelt, vom Justiz-Ausschuß dem Abgeordnetenhause unterbreitet worden. Dieser Entwurf trifft Verfügungen sowohl für freiwillige wie für unfreiwillige Bankerotte und ist so gehalten, daß die Ausführung des Gesetzes einfach und nicht kostspielig sein soll.

Es wird heute erklärt, daß der Hawaii'sche Angliederungs-Vertrag erst nach den Feiertagen auf's Tapet gebracht werde. Als Grund für diese Verzögerung wird angegeben, daß der Präsident erst den Einfluß seiner Administration zugunsten dieser Annektirung aufbieten müsse. Die Gegner der Annektirung sagen, jeder Aufschub führe ihrer Sache noch mehr Anhänger zu.

#### Leichenfeier für Mutter McKinley.

Canton, O., 14. Dez. Wie angekündigt, fand heute Nachmittag die Leichenfeier für die jüngst verstorbene Mutter des Präsidenten McKinley statt. Das Wetter paßte so recht zu der Feier, denn wie ein grau-schwarzes Bahrtuch hing der Himmel über der Stadt. Die Betheiligung war trotz des schlechten Wetters eine sehr große. Auch die meisten Kabinets-Mitglieder waren aus der Bundeshauptstadt zur Feier erschienen. Das Zeremoniell im Trauerhause selbst war sehr einfach. Der öffentliche Gottesdienst fand in der Ersten Methodistischen Episkopalkirche statt, welcher der Präsident und seine Mutter seit vieln Jahren angehörten.

#### Konvent des Gewerkschaften-Bundes.

Nashville, Tenn., 14. Dez. Der Jahresbericht des Sekretärs Morrison in der Konvention des Amerikanischen Gewerkschaften-Bundes besagt, daß 34,280 neue Mitglieder dem Verbande beitraten, und die Einnahmen sich um $2349 über das Vorjahr erhöhten. Von 276 Streiks wurde während des Jahres offiziell Vermerk genommen; die Zahl der an diesen Ausständen betheiligten Arbeiter betrug 165,407. Es waren 189 dieser Streiks erfolgreich, 33 erfolglos, und 31 wurden durch Ausgleich geschlichtet. Der Bericht empfiehlt Erhöhung der Kopfsteuer für Orts- und Bundes-Organisationen von 1 auf 5 Cents pro Mitglied.

#### Unter Räubern und Mördern.

San Antonio, Tex., 14. Dez. Emil Schmidt, ein wohlhabender Landwirth, wenige Meilen westlich von hier wohnhaft, wurde Abends, unmittelbar nach dem Abendessen, von 3 Kerlen, welche in das Haus drangen, mit Knütteln todtgeschlagen. Einer der Räuber feuerte auch einen Schuß auf Schmidts Mutter ab, welche schreiend aus dem Haus rannte, aber erst nachdem ihr einer der Räuber die goldenen Ohrringe abgerissen hatte. Dann erbrachen die Raubmörder eine alte Zink-Truhe, worin Schmidt seine Ersparnisse aufzubewahren pflegte, und erbeuteten $1140 in Gold. Polizeibeamte mit Schweißhunden sind jetzt hinter den Strolchen her.

Fargo, N. D., 14. Dez. Sechs maskirte Räuber haben das Städtchen Argusville, 14 Meilen nördlich von hier, nächtlicherweile überfallen und alles Baargeld genommen, was sie finden konnten (etwa $1500). Man vermuthet, daß sie über den zugefrorenen Red River. nach Minnesota geflüchtet sind.

#### Süd-Illinoiser Kohlengräber arbeiten wieder.

Belleville, Jll., 14. Dez. Die 35 Kohlengräber der „Consolidated & Madison Coal Co" im Belleviller Distrikt haben den Betrieb wieder aufgenommen, und 3000 Grubenarbeiter, welche schon seit vielen Monaten feierten, sind zur Arbeit zurückgekehrt.

Die Grubengesellschaften traten den Forderungen der Leute bei und verpflichteten sich, die Springfielder Lohnskala (37 Cents pro Tonne) zu zahlen.

#### Illinoiser Legislatur.

Springfield, 14. Dez. Die gestrigen Sitzungen der Staats-Gesetzgebung waren ziemlich ereignißlos. Der Senat nahm gar keine Geschäfte vor, und das Abgeordnetenhaus beförderte nur einige Verwilligungs-Vorlagen zur dritten Lesung.

Der Ausschuß für die Neueintheilung der Wahlkreise einigte sich noch spät gestern Nacht über die „Gerrymander"-Vorlage — bezüglich der Wahlkreise im County Cook hatte man sich schon früher geeinigt — und heute wird die Vorlage eingebracht.

Springfield, Jll., 14. Dez. Die vielbesprochene, auf Chicago gemünzte Polizeivorlage ist heute vom republikanischen Abgeordneten Revell im Abgeordnetenhaus eingebracht worden.

#### Dreifacher Lynchmord.

New Orleans, 14. Dez. Zu St. Gabriel, einer kleinen Station an der Texas Pacificbahn, wurden um Mitternacht drei Farbige wegen Ermordung des George Babin gelyncht, nachdem sie von einem Bahnzug herab den Polizeibeamten entrissen worden waren. Vier andere, gegen welche keine bestimmten Beweise vorlagen, wurden entkleidet und mit Ochsenziemern traktirt. Einer derselben, Carter, erhielt dann einige Dollars, mit dem Befehl, die Gegend sofort zu verlassen, während den Anderen eine Strafrede gehalten wurde.

Zanesville, O., 14. Dez. Zu Rendville, O., hatte am Montag Abend der farbige Grubenarbeiter Tom Mitchell den Weißen Billy Purdue ermordet, der ihn unerlaubter Beziehungen zu seiner, Purdues, Gattin beschuldigt hatte. Der Mörder wurde in Haft genommen, und heute wird gemeldet, daß er von den Bürgern gelyncht worden sei.

### Ausland.

#### Die zerrissenen Lande.

Deutscher Volkstag in Wien.

Wien, 14. Dez. Unter dem neuen Ministerium Gautsch sind deutsche Volkstage wieder erlaubt, und so hat hier ein erfolgreicher, von der deutschnationalen und der deutsch-volklichen Gruppe einberufener Volkstag stattgefunden, der zwar durch eine starke Sicherheitswache beaufsichtigt wurde, aber ohne jegliches Eingreifen derselben einen ungestörten Verlauf nahm. Der deutsch-nationale Abgeordnete Karl Hermann Wolf, der Badeni-„Bezwinger", führte den Vorsitz.

Etwa 6000 Theilnehmer hatten sich dazu eingefunden; 600 Telegramme und 1300 Briefe aus allen Theilen der Monarchie, vornehmlich aber aus Böhmen und Mähren, bekundeten die Uebereinstimmung der Absender mit den Zwecken und Zielen der Versammlung.

Einer aber, sonst der lauteste Rufer im Streit, stand abseits; Georg Schönerer, der Abgeordnete für Eger, schmollt. Er that nicht mit, weil sein Freund, der Ex-Abgeordnete Iro, welcher bekanntlich sein Mandat niedergelegt hat, nachdem er im Reichsrath sich unmöglich gemacht hatte, nicht eingeladen worden war, den Aufruf zur Betheiligung an der Versammlung mit zu unterzeichnen. Schönerer empfand diese Nichtbeachtung Iros als persönliche Kränkung.

Die Beschlüsse, welche von der Versammlung unter großem Enthusiasmus angenommen wurden, fordern den sofortigen Widerruf der Badeni'schen Sprachenverordnung für Böhmen und Mähren und des berüchtigt gewordenen Falkenhahn'schen Beschlusses (durch welchen bekanntlich die deutsche Opposition im Reichsrath mundtodt gemacht werden soll). Weitere Forderungen des Volkstages sind: der Rücktritt der Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses (Abrahamowicz, Kramarz, Fuchs); gegen den Ex-Premier Graf Badeni, ferner gegen den Abgeordnetenhaus-Präsidenten Ritter v. Abrahamowicz und den 1. Vizepräsidenten Dr. Kramarz soll Anklage wegen Verfassungs- und Landfriedensbruchs erhoben werden. Den Schluß der Resolutionen bildet ein geharnischter Protest gegen den Versuch, den Staat ohne Mitwirkung des Parlaments, blos auf dem Verordnungswege zu regieren.

Die Christlich-Sozialen oder Luegerianer betheiligten sich an diesem Volkstag nicht; es ist ihnen offenbar darum zu thun, „Regierungspartei" zu bleiben. Dementsprechend wurden denn auch ihre Führer von den Rednern des Volkstags tüchtig durch die Hechel gezogen und des Verraths am Deutschthum beschuldigt. Im Uebrigen verlief die Versammlung ganz ruhig und ordnungsmäßig.

#### Unterdrückung von Zeitungen erwartet.

Paris, 14. Dez. Es wird mitgetheilt, daß die Regierung beabsichtigt, Zeitungen, welche noch mehr erfundene Sensationsgeschichten über die Dreyfus-Esterhazy-Angelegenheit bringen, zu unterdrücken.

#### Schloß Dover brennt.

Dover, England, 14. Dez. In dem alten Schloß und Fort Dover, das auf Kreidefelsen, 320 Fuß hoch gebaut ist und noch von der Römerzeit herrühren soll, auch Barracken und ein Magazin für Truppen enthält, brach heute ein sehr verheerendes Feuer aus. Das Schloß selbst scheint verloren zu sein.

#### Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Dez. Abg. Eugen Richter, der Führer der Freisinnigen Volkspartei, führte in der gestrigen Reichstags-Sitzung abermals aus, der haytische Zwischenfall habe bewiesen, daß die deutsche Flotte schon in ihrer jetzigen Stärke vollkommen den an sie gestellten Anforderungen gewachsen sei. Dann sprach er gegen die, im Etat bestimmte Erhöhung des Gehaltes des Reichskanzlers und griff den Kanzler Hohenlohe an, weil dieser sein Versprechen nicht gehalten habe, für die Aufhebung des Verbots politischer Verbindungen zu sorgen.

Kanzler Hohenlohe erwiderte, er hege immer noch die Hoffnung, daß ehe das bürgerliche Gesetzbuch Preußens in Kraft trete, irgend eine Vereinbarung betreffs Widerrufung jenes Verbotes zustande käme.

In der weiteren Debatte erklärte Richter, er pflichte der Ansicht des Staatssekretär des Reichs-Schatzamts Frhrn. v. Thielmann, bei, daß das Dingley'sche Zollgesetz auf die Abschaffung der Zuckerprämien hinweise, und daß die Prämien bald genug abgeschafft sein würden, wenn England dieselbe Politik einschlage, wie Amerika.

#### „La Touraine" fahruntüchtig.

Havre, 14. Dez. Der seit beinahe drei Tagen überfällige Dampfer „La Touraine", der schnellste der französischen Linie, welcher signalisirt, aber noch nicht im hiesigen Hafen eingelaufen ist, wurde fahruntüchtig — wie man vermuthete — ist jedoch in keiner Weise gefährdet. Der Dampfer bringt 308 Zwischendecks- und 131 Kajüten-Passagiere.

#### Italien hat wieder ein Kabinet.

Rudinis Bemühungen diesmal erfolgreich.

Rom, 14. Dez. Endlich ist es dem bisherigen Ministerpräsidenten Rudini doch gelungen, ein neues Ministerium zusammenzukriegen, und die Zusammensetzung wird bereits amtlich bekannt gemacht.

Rudini selbst ist Ministerpräsident und außerdem Minister des Innern, Admiral Brin Flottenminister, Zanardelli Justizminister, Lazatti Schatzamts-Minister, Bransa Finanzminister, Cocco Orta Minister der öffentlichen Arbeiten, Pavoncelli Minister des Handels, der Industrie und der Landwirthschaft, Gallo, Kultusminister, Sineo Post- und Telegraphenminister, General Sam Marzanow, Kriegsminister, und Marquis Viscont di Venosta Minister des Auswärtigen.

#### Deutsche Professoren hinausgedrängt.

Freiburg, Schweiz, 14. Dez. An unserer halb deutschen, halb französischen Universität ist den Professoren durch deutschfeindliche Intriguen das Leben so sauer gemacht worden, daß eine ganze Anzahl derselben — hervorragende Mitglieder der juristischen und philosophischen Fakultät — ihre Aemter niedergelegt hat. Es sind dies: L. v. Savigny, J. Lörkens, W. Effmann, J. Sturm, F. Jostes, W. Streitberg und J. Hardy.

#### Haytis neuester Trubel.

Diesmal kriegt es mit Italien zu thun.

Port-au-Prince, 15. Dez. Kaum ist die Mißhelligkeit mit dem deutschen Reich zum Abschluß gebracht, so drohen der Republik Hayti neue Zwangs-Maßnahmen, und zwar seitens Italiens. Schon lange hat Italien gewisse Ansprüche gegen Hayti, welche niemals beglichen worden sind, und wie man hört, will jetzt die italienische Regierung, angeregt durch das kürzliche schneidige Vorgehen Deutschlands, diese Ansprüche eventuell mit Gewalt durchsetzen. Es wird aber versichert, daß in diesem Fall Hayti nicht nachgeben werde, selbst wenn die italienische Regierung Kriegsschiffe hierher schicken sollte.

(Weitere Depeschen und telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

## Lokalbericht.

#### Baslowskis Angehörige.

Im Countygefängniß sprach heute, von ihrem zweiten Sohne Stanislaus begleitet, die Mutter des dort gestern Abend den im Kampf mit Polizisten erhaltenen Schußwunden erlegenen Frank Baslowski vor. Die Leiche war inzwischen bereits nach dem Geschäftslokale des Bestatters Rolston geschafft worden, wo der Coroner heute Nachmittag den Inquest abgehalten hat. Frau Baslowski jammerte, daß sie außer Stande sei, ihrem Sohne ein anständiges Begräbniß zu theil werden zu lassen. Einigermaßen zu trösten schien es die arme Frau, als ihr mitgetheilt wurde, daß Pfarrer Dore, der freiwillige Gefängnißkaplan, dem Sterbenden die Tröstungen seiner Religion hat angedeihen lassen.

#### Lampen-Explosion.

Durch die Explosion einer Lampe wurde heute Morgen in dem Laden des Schneiders Gustav Bergmann, im Boulevard-Block an Garfield Boulevd. und Halsted Straße, ein Feuer verursacht, das Schaden im Betrage von $1100 angerichtet hat. Davon entfallen $500 auf das Gebäude und je $300 auf die Waarenvorräthe Bergmanns und der Putzmacherin Nellie Mahoney. Das Gebäude ist Eigenthum des Leander Choate von Oshkosh, Wis.

#### Beginn der Prozeßverhandlungen.

Die Luetgert-Jury ist endlich vervollständigt.

Hilfs-Staatsanwalt McEwen und Anwalt Harmon halten ihre Eröffnungsansprachen.

Der letzte Geschworene im zweiten Mordprozeß gegen Adolph L. Luetgert ist endlich gewonnen und sofort vereidigt worden. Sein Name ist Henry Boasberg, von No. 2642 Wentworth Ave., ein 33 Jahre alter Angestellter der Druckerei von Donohue und Henneberry.

Heute Vormittag haben nun sofort die eigentlichen Prozeßverhandlungen mit den Ansprachen der beiderseitigen Anwälte begonnen, und zwar erhielt zuerst der Hilfs-Staatsanwalt McEwen das Wort. Ihm folgte für die Vertheidigung Anwalt Harmon. Der erste Belastungszeuge, Dietrich Bicknese, der Bruder der verschwundenen Frau Luetgert, wird morgen seine Aussagen machen.

Während gleich in den ersten Tagen des ursprünglichen Prozesses der Zuschauerraum im Gerichtssaal fast ganz von Vertreterinnen des zarteren Geschlechts besetzt war, fehlte heute die Frauenwelt vollständig. Außer der amtlichen Stenographistin war auch nicht eine einzige Evastochter anwesend, was allgemein auffiel. Auch die eigenartige Arrangirung der Plätze für die Geschworenen und die sonstigen, bei den Verhandlungen direkt Betheiligten macht auf die Besucher des ersten Prozesses einen etwas sonderbaren und wenig günstigen Eindruck. Die Jury-Mitglieder sitzen diesmal direkt vor dem Pulte des Richters, und zwar mit dem Gesicht dem Publikum zugewandt, während die eigentliche Geschworenenbank den Zeitungsberichterstattern eingeräumt worden ist. Links von den Geschworenen ist an einem Quertische den Anwälten des Angeklagten Platz angewiesen worden; ihnen gerade gegenüber sitzen die Vertreter der Staatsanwaltschaft, sowie Inspektor Schaack und Kapitän Schüttler. In dem abgetrennten Halbkreise bemerkte man heute viele Zeugen, die bei dem ersten Prozesse eine wichtige Rolle gespielt haben: Dietrich Bicknese, die Geheimpolizisten De Celle, Hutchinson, Dean und Andere.

Auf Luetgert selbst konzentrirte sich natürlich auch heute wiederum das Hauptinteresse. Der Gefangene sah äußerst blaß und verstört aus, als er von dem stämmigen Bailiff Overhue in den Gerichtssaal geführt wurde; die lange Haft in dem County-Gefängniß hat den Angeklagten doch ungemein mitgenommen — Luetgert sieht stark gealtert aus.

Gleich nach Eröffnung der Gerichtssitzung ertheilte Richter Gary der Staatsanwaltschaft das Wort. In der ihm eigenen ruhigen und sachlichen Weise berührte Herr McEwen die Hauptpunkte, auf welche die Anklage sich stützen wird — den Knochenfund, die Ringe und das Motiv zu der angeblichen Mordthat. Er erklärte den Geschworenen, daß die Osteologen Prof. Bailey und Prof. Dorsey, deren Autorität in der wissenschaftlichen Welt Niemand anzuzweifeln wage, die im mittleren Bottich gefundenen Knochen mit aller Bestimmtheit als Menschenknochen bezeichnen würden, daß sieben durchaus glaubwürdige Zeugen bereit seien, die Ringe als Frau Luetgerts Eigenthum zu identifiziren, und daß es dem Staate auch nicht an „Motiv"-Zeugen mangele. Den Theorien der Vertheidigung, namentlich ihrem vermeintlichen Alibi-Beweise werde man wieder erfolgreichst begegnen, kurzum, die Sache des Staates würde so geführt werden, daß der Jury jeder Zweifel an der Schuld des Angeklagten genommen werde.

Hilfsstaatsanwalt McEwen hatte bereits um die Mittagszeit seine Ansprache beendet. In der Nachmittagssitzung hielt alsdann Ex-Richter Harmon, der Vertheidiger Luetgerts, seine Eröffnungsrede.

#### Von der Börse.

An der Börse herrschte heute eine feste Stimmung. Dezember-Weizen, der gestern bis auf 99½c zurückgegangen war, ging wieder auf $1.00 in die Höhe. Januar-Weizen erfuhr eine Steigerung von ½ Cent. Mai-Weizen eröffnete mit 90⅞ Cents und stieg auf 91¼ Cents. Die Weizenzufuhr hat während der letzten Tage ungeheure Dimensionen angenommen. In der Nacht von Sonntag auf den Montag sollen nicht weniger als 750,000 Bushel Weizen in Chicago eingetroffen sein. — Mais war ruhig und fest. Mai-Lieferungen wurden mit 28⅝—28¾ Cents notirt.

#### Kurz und Neu.

* Etwa hundert Droguen-Großhändler aus den mittleren Staaten der Union sind heute Vormittag im Auditorium Hotel zu einer Konferenz zusammengetreten, in der über Mittel und Wege berathen werden soll, wie der stetig anwachsenden Konkurrenz der Allerhandläden am Wirksamsten begegnet werden könne. Den Vorsitz bei der heutigen Versammlung führte Herr J. E. Jones aus Kansas City, während Herr George R. Hopkins aus St. Louis als Sekretär fungirte.

#### Ihr Stiftungsfest.

Die Heilsarmee feiert ihr 32jähriges Bestehen.

In der Central Music Hall feierte gestern Abend unter vollzähliger Betheiligung ihrer hiesigen Mitglieder und im Beisein zahlreicher Freunde und Gönner die merkwürdige Organisation der Heilsarmee den 32. Jahrestag ihrer Gründung. Der gefeierte Schönredner und Advokat Luther Laflin Mills hatte sich dazu verstanden, die Festrede zu halten. Er pries in derselben das Wirken der Armee als beispiellos in der Segensfülle, die es angeblich spendet. In der Stadt London allein hätte die „Armee" im letzten Jahre täglich 5000 Personen beköstigt und beherbergt, mit einem Aufwande von $493,000. Sie habe ihren Gästen zugleich Erwerbsgelegenheiten gegeben und so eine Gegenleistung von $470,000 erhalten, von den Beiträgen des Publikums zur Armenpflege der „Armee" hätten also für die Speisung und Behausung der 5000 in London nur $23,000 verwendet zu werden brauchen. — Außer Mills sprachen noch Col. Holland, der Kolonial-Gouverneur der Armee, Kommandeur Booth-Tucker und dessen Gattin, eine Tochter des Gründers und General-Feldmarschalls der Armee, Wm. Booth. — Zum Schluß der Versammlung wurde das Publikum zu Beiträgen für die neuen Kolonisations-Bestrebungen aufgefordert, und es gingen für diesen Zweck $10,000, sage und schreibe zehn Tausend Dollars ein! Mehrere Personen gaben je $500, andere je $1000 und ein ungenannt bleiben wollender Menschenfreund zeichnete gar $2000.

#### Gescheitert.

Ein Schleppdampfer mit drei Mann an Bord soll im See versunken sein.

In Sehweite vom Lande soll gestern Nachmittag, der Astor Straße auf der Nordseite gegenüber, ein unbekannter Schleppdampfer im Sturm gescheitert und mit seiner aus drei Köpfen bestehenden Bemannung untergegangen sein. Die im „Hotel du Nord" an der genannten Straße wohnende Frau Devereaux und deren Tochter Alice sind des gefährdeten Fahrzeuges vom Fenster ihres Zimmers aus zuerst ansichtig geworden. Die Frauen machten andere Personen auf das mit den Wellen kämpfende Schifflein aufmerksam, und bald hatte sich am Ufer des Sees eine Menschenmenge angesammelt, welche von dort aus sogar die schiffbrüchige Mannschaft unterscheiden konnte, aber nichts zu thun vermochte, um die Seeleute aus ihrer Todesnoth zu retten. — Die Zuschauer gewannen den Eindruck, daß an der Maschine des Dampfers etwas außer Ordnung gerathen war, denn das Schiff kam nicht vom Fleck, und da es schließlich im Wogenbraus verschwunden ist, so blieb nur die Annahme übrig, daß es untergegangen sei. Die großen Schleppdampfer-Firmen vermissen keines ihrer Fahrzeuge; es verkehren aber zahlreiche Schleppdampfer auf dem See, die wenig bekannt sind und deren Eigenthümer zugleich die Bemannung bilden, so daß Tage vergehen mögen, ehe die Identität des gescheiterten Schiffes festgestellt werden kann.

#### Kurz und Neu.

* Weil er ihn nicht zu überzeugen vermochte, daß das Stehlen der auf den Eisenbahngeleisen herumliegenden Steinkohlen gesetzlich nicht zuläßig ist, verurtheilte Polizeirichter Eberhardt heute den 17jährigen Hermann Witt, der unter einer derartigen Anklage vor ihm stand, zu $10 Strafe.

* Der Matrose James Kerr, welcher gestern — wie an anderer Stelle berichtet — im Lukas-Hospital in Tobsucht verfiel und von dort nach dem Irren-Hospital geschafft wurde, ist heute Vormittag in letzterer Anstalt gestorben.

* Der Schankwirth Charles Koerber, Ecke Sedgwick und Blackhawk Straße, wurde gestern Abend kurz vor zwölf Uhr in seinem Lokal von drei Strolchen überfallen, die ihn in der herkömmlichen Strauchdieb-Manier um $75 ärmer gemacht haben.

* Im Auditorium findet heute Abend unter den Auspizien der „Young Men's Hebrew Association" der siebenzehnte große jüdische Wohlthätigkeitsball statt, der sich ohne Zweifel zu einer glänzenden gesellschaftlichen Affaire gestalten wird. Man hofft, einen Reinertrag von etwa $25,000 erzielen zu können.

* Die „Volunteers of America" — der amerikanisirte Zweig der Heilsarmee — werden am Sonntage, den 26. Dezember, in der Waffenhalle des zweiten Milizregiments ein Weihnachts-Festessen für die Armen veranstalten, das um 10 Uhr Vormittags beginnt und um 5 Uhr Nachmittags zum Abschluß kommen soll. Man will diesmal etwa 12,000 Personen speisen. 4000 Pfund Brot, 2000 „Pies", 2000 Pfund Fleisch, 400 Pfund Butter, 300 Pfund Kaffee, 250 Pfund Thee, 400 Gallonen Milch, 400 Pfund Kartoffeln, 200 Bushel Aepfel, 2 Faß Gurken, sowie Gemüse aller Art und ungezählte Mengen von Crackers werden zu dieser Speisung erforderlich sein.

#### Politisches.

Anwalt Hamline leistet Abbitte.

Wie erinnerlich, war Anwalt John H. Hamline von den Zivildienstkommissären aufgefordert worden, vor ihnen zu erscheinen, um Beweise für gewisse Beschuldigungen zu erbringen, die er in seinem bekannten Schreiben an die Legislatur-Mitglieder gegen die Kommissäre erhoben. Letztere wollten es nicht auf sich sitzen lassen, daß Hamline sie einer parteiischen Amtsführung bezichtigte. Heute folgte nun der Anwalt der an ihn ergangenen „Einladung" und — kroch ziemlich zu Kreuze. Er habe es ja nicht so böse gemeint, äußerte sich Herr Hamline unter Anderem, und auf alle Fälle habe er keinen der jetzigen Zivildienstkommissäre irgendwie einer ungesetzlichen Handlung bezichtigen wollen. Die Kommission stellt sich mit diesem "pater peccavi" zufrieden, es folgte ein gegenseitiges Händeschütteln und damit war der Zwischenfall beendet.

* * *

Hilfs-Polizeianwalt R. M. Mitchell wird höchstwahrscheinlich seinen „Job" verlieren, und das hätte er alsdann seiner Privatverbindung mit der Stewart-Schadenersatzklage gegen die Stadt zu verdanken. Während der Weltausstellung fiel die in Memphis, Tenn., ansäßige Frau Alice Stewart durch eine schadhafte Stelle des Bürgersteiges und zog sich schwere Verletzungen zu. Sie engagirte damals den Anwalt D. J. Haynes und ließ durch ihn eine Schadenersatzklage gegen die Stadt Chicago anhängig machen. Am 18. November d. J. nun traf Hilfs-Polizeianwalt Mitchell unter der Hand ein Uebereinkommen mit der Klägerin, wonach dieselbe sich mit einer Abfindungssumme von $900 zufrieden gab, wobei die weitere Vereinbarung getroffen wurde, daß Mitchell jeden Mehrbetrag, den die Stadt etwa der Frau Stewart bewillige, für sich behalten solle. Der Klägerin wurden $1400 zugesprochen, und Mitchell strich $500 hiervon ein. Sobald Korporationsanwalt Thornton von dieser Transaktion hörte, ordnete er sofort eine genaue Untersuchung an.

#### Der Prozeß Winters.

Die Zeugenvernehmung hat begonnen.

Die Jury für den Nothzuchtsprozeß gegen Dr. Winters und seine Gattin May Winters ist heute Vormittag vollzählig geworden und zusammengesetzt wie folgt: W. F. Robinson, 906 Loomis Straße; W. M. Booth, 3826 Rhodes Avenue; John P. Newberry, 1242 Milwaukee Ave.; Charles L. Lafford, 6401 Emerald Ave.; Geo. R. Howard, 1409 N. Clark Str.; W. M. McCormack, 298 Trumbull Avenue; Edmund O'Neil, 1820 Fillmore Str.; Julius J. Crocker, 44 Delaware Place; M. W. Bant, 511 S. Normal Parkway; Emil Heine, 2044 N. Marshfield Avenue; Cornelius Collins, 5433 Laflin Straße; R. B. Townsend, 704 W. 43. Str.

Als erste Zeugin wurde Viola Marsh aufgerufen. Dieses junge Mädchen erzählte mit kaum hörbarer Stimme, wie sie im August vorigen Jahres bei dem Angeklagten in Dienst getreten sei. In der ersten Nacht bereits sei sie von Dr. Winters vergewaltigt worden, nachdem derselbe ihr vorher ein Betäubungsmittel eingeflößt hatte, das sie zu jedem Widerstand unfähig machte. In den folgenden Nächten sei Winters noch mehrmals in ihre Schlafkammer gedrungen, und als Zeugin bei Frau Winters Klage führte, habe diese verwundert gemeint, der Doktor müsse wohl zu viel Wein getrunken haben, denn sonst habe er ihres Wissens dergleichen nie gethan.

#### Kadi Dooleys Kummer.

Als Kadi Dooley heute Vormittag zu gewohnter Zeit im Gerichtszimmer der Maxwell Straßen-Station erschien, lagerte auf der Stirn des sonst so jovialen Herrn ein Schatten tiefen Unmuths. Er befand sich augenscheinlich in einer keineswegs beneidenswerthen Gemüthsverfassung. Auf die theilnehmenden Fragen seiner Freunde nach dem Grunde seines Kummers hatten Sr. Ehren nur ein trauriges Schütteln des Kopfes zur Antwort. Erst nach vielen vergeblichen Bemühungen gelang es dem Kapitän Wheeler, der Sache auf den Grund zu kommen. Der arme Kadi erzählte schließlich mit stockender Stimme, daß ihm während der Nacht zwölf Hühner und ein ganz besonders stolzer Hahn, die Freude der Nachbarschaft, aus dem hinter seinem Wohnhause, Nr. 1132 Douglas Park Boulevard, gelegenen Stalle von ruchlosen Dieben entwendet worden seien. Kapt. Wheeler hat dem betrübten Kadi die Versicherung gegeben, daß man alle Hebel in Bewegung setzen werde, um wenigstens den stolzen Hahn „todt oder lebendig" zur Stelle zu schaffen.



* Der berüchtigte Taschendieb Mike Shevlin wurde heute von Kadi Sabath auf das Zeugniß des Kadi Sabath hin, der den Burschen auf frischer That ertappt hat, wieder einmal dem Kriminalgericht überwiesen.

#### Sterblichkeits-Statistik.

Die Witterung erweist sich besonders für viele alte Leute verhängnißvoll.

Wie aus dem wöchentlichen Bericht der statistischen Abtheilung des Gesundheitsamtes hervorgeht, ist die Sterblichkeit während der letzten Woche in Chicago um Vieles größer gewesen, als während der Vorwoche oder während der korrespondirenden Woche des Jahres 1896. Während in der mit dem 4. Dezember zu Ende gegangenen Woche 376 Personen starben, sind in der letzten Woche 427 Todesfälle angemeldet worden. In der korrespondirenden Woche des vorigen Jahres betrug die Zahl 377. Der Zuwachs für letzte Woche entfiel großentheils auf die höchste Altersklasse. Es starben in den 7 Tagen nicht weniger als 90 Personen im Alter von 60 Jahren und darüber. In der Vorwoche lieferte diese Altersklasse nur 45 Todesfälle. Wie für die Alten, so hat sich auch für die ganz Jungen der starke atmosphärische Druck während des trüben Wetters als verderblich erwiesen. Von Kindern im ersten Lebensjahr starben 93, gegen 73 in der vorherigen Woche. Auf das Jahr und Tausend der Bevölkerung gerechnet würde die Wochenziffer von 427 eine Rate von 13.74 ergeben.

#### Auf frischer That abgefaßt.

Polizisten der Zentral-Station überraschten heute Morgen in dem Leihhause von E. Spingold & Co., No. 432 State Str., einen farbigen Kerl, als derselbe gerade im Begriff stand, sich mit einem großen Packet geraubter Waaren aus dem Staube zu machen. Der Einbrecher bat flehentlich um Gnade, als ihn die Beamten mit vorgehaltenen Revolvern zur Uebergabe aufforderten und ihn alsdann in etwas unzarter Weise auf die Straße hinausschleppten. Einem zweiten Strolch, der vor dem Laden auf Wache gestanden hatte, war es inzwischen gelungen, seine werthe Person durch eilige Flucht in Sicherheit zu bringen. Auf der Polizeistation gab der Verhaftete seinen Namen als Chas. Bond an, weigerte sich aber, den Namen seines Spießgesellen zu verrathen.

#### Brach den Hals.

Im Vorkeller des Hauses Nr. 106 W. Randolph Str. wurde in der letzten Nacht die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Derselbe war in der Dunkelheit auf den offenen Treppenhals zugelaufen und war hinabgestürzt. Daß kein Raubmord vorliegt, beweist der Umstand, daß in den Taschen des Todten Geld gefunden worden ist. Der Polizist Knapp von der Desplaines Str.-Station entsann sich beim Anblick der Leiche, daß er den nachher Verunglückten um Mitternacht an der Ecke von Madison und Desplaines Str. hatte herumtappen sehen. Der Mensch schien etwas angetrunken zu sein, und Knapp versuchte, ihm auf einen Kabelzug zu helfen, aber Jener riß sich los und wankte über die Straße, seinem Tode entgegen.

#### Feuer.

In dem einstöckigen Holzgebäude Nr. 231 W. North Ave., das von Max Groß in seinem vorderen Theile als Bäckerei und im hinteren Anbau als Wohnung benutzt wird, brach heute zu früher Morgenstunde Feuer aus, durch das ein Schaden von etwa $250 angerichtet wurde. Den Insassen war es glücklicher Weise gelungen, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die Entstehungsursache des Brandes hat bisher nicht mit Sicherheit ermittelt werden können.

#### Die Wahlfälscher.

In dem zweiten Prozeß gegen die Wahlfälscher Hanrahan, Purvis und Ferris hat die Staatsanwaltschaft gestern der Jury wiederum die bei der Frühjahrswahl im 15. Stimmbezirk der 17. Ward abgegebenen Wahlzettel vorgelegt. Heute gelangte die Beweisaufnahme zum Abschluß, und die Vertheidigung wird nun die Angeklagten wieder in deren eigener Sache auf den Zeugenstand rufen, damit sie sich der Jury als verführte harmlose Lämmer vorstellen.

#### Pensionirt.

Dr. Aaron Norden, der langjährige Rabbi der jüdischen Gemeinde der Nordseite, ist durch Gesundheits-Rücksichten gezwungen, sich von seinen Amtspflichten zurückzuziehen. Die dankbare Gemeinde wird ihm bis Ende September nächsten Jahres noch sein volles Gehalt und späterhin, zunächst für fünf Jahre, eine Pension von $100 per Monat zahlen, sowie die Kosten seiner Lebensversicherung übernehmen.

#### Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Chicago und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Unbeständig heute Abend; morgen Regenschauer; nordöstliche Winde, die nach Südosten umschlagen und morgen früh an Stärke zunehmen.

Illinois und Indiana: Anhaltend unbeständiges Wetter heute Abend und morgen, mit Regenschauern in den nördlichen Theilen; veränderliche, später südliche Winde.

Missouri: Theilweise bewölkt und unbeständig heute Abend und morgen; wärmer im westlichen Theile; veränderliche, später südliche Winde.

Wisconsin: Regen oder Schnee heute Abend und morgen; kälter im äußersten westlichen Theile; lebhafte veränderliche, zumeist südöstliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 38 Grad; Mitternacht 36 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 37 Grad und heute Mittag 40 Grad über Null.

# Telegraphische Depeschen.

## Inland.

### Dampfernachrichten.

**Angekommen.**

New York: Cufic von Liverpool.
Havre: La Touraine von New York (war zwei Tage überfällig).
Antwerpen: Westernland von New York.
Liverpool: Sylvania von Boston.
An Gibraltar vorbei: Fulda, von New York nach Neapel und Genua.

**Abgegangen.**

New York: Trave nach Bremen.
Southampton: Palatia, von Hamburg nach New York.

## Ausland.

### Im Land des Sprachen-Kampfes.

Die Lage sieht noch bedenklich genug aus.

Wien, 14. Dez. Die unruhige Stimmung hält in Böhmen an. Gestern haben wieder Truppen die Straßen von Prag abpatrouillirt, und Extra-Wachen sind an den deutschen Theatern postirt.

Jeden Tag finden zahlreiche Verhaftungen statt, und die Gefängnisse sind dermaßen überfüllt, daß man die nur wegen leichterer Vergehen Eingesteckten freilassen mußte.

Kleine Zusammenstöße zwischen der Polizei und den Studenten ereigneten sich wieder in Prag, Krakau und Gratz.

Während der jetzigen Woche sind schon 30 Zeitungen in Böhmen konfiszirt worden.

Budapest, Ungarn, 14. Dez. Franz Kossuth, der Führer der Partei, welche die Unabhängigkeit Ungarns befürwortet, erklärte im Verlaufe einer Unterredung mit einem Vertreter der auswärtigen Presse, seine Partei wolle die wirthschaftliche Lostrennung Ungarns von Oesterreich, als einen Hebel zur Erlangung politischer Unabhängigkeit.

„Wir verlangen", sagte er, „eine besondere Armee und eine besondere Finanzverwaltung. Der König von Ungarn würde noch das Amt des Kaisers von Oesterreich als eine Art Nebenbeschäftigung haben.

Wien ist bereits eine Vorstadt von Budapest, und mit der Zeit wird Oesterreich nur ein Gewürfel von Provinzen werden, die sich an Ungarn anreihen."

### Die ausständigen Maschinisten bleiben fest.

London, 14. Dez. Das Ergebniß der Abstimmung der britischen Maschinisten-Gewerkschaft über die Vorschläge der Arbeitgeber wird jetzt mitgetheilt: 39,850 Stimmen der Streiker wurden gegen und nur 150 für die Annahme der Vorschläge abgegeben.

(Der Streik nebst Aussperrung begann am 13. Juli, und die Verluste auf beiden Seiten sind bereits ganz enorm. Es wird hauptsächlich um das Prinzip des Achtstunden-Tages gekämpft.)

Die Senior-Professoren der Oxforder Universität haben einen Protest gegen die Haltung der Arbeitgeber unterzeichnet.

### Eine Theilung Chinas?

St. Petersburg, Rußland, 14. Dez. Das Blatt „Novosti" sagt, das völlige Ausbleiben von Protesten seitens der anderen Mächte gegen den offenkundigen Entschluß Deutschlands, die Bai von Kiao-Tschau festzuhalten, deute an, daß bereits thatsächlich eine Theilung Chinas begonnen habe, und daß sie einen raschen Fortgang nehmen werde.

Ein anderes Blatt spricht zwar die Ansicht aus, daß verschiedene Mächte, darunter auch die Ver. Staaten, gegen die ständige Besetzung dieser Bai durch Deutschland protestiren würden.

In amtlichen russischen Kreisen jedoch scheint man völlig gleichgiltig gegenüber dem von Deutschland gethanen Schritt zu sein.

### Perus neues Heirathsgesetz.

Lima, 14. Dez. Die Abgeordnetenkammer der Republik Peru hat an Stelle des Gesetzes, welches nichtkatholische Heirathen von Ausländern legalisirte, vom Präsidenten aber mit seinem Veto belegt wurde, ein noch weitergehendes Gesetz dieser Art angenommen (das sich also wahrscheinlich auch auf einheimische Nicht-Katholiken erstreckt.)

# Telegraphische Notizen.

## Inland.

— Ein Schneesturm wüthet seit gestern im westlichen Kansas, und bis jetzt sind etwa 6 Zoll Schnee gefallen.

— Aus Schwermuth über den Tod seiner Gattin erschoß sich in New York der 55jährige Versicherungsagent Fritz Danz.

— Die Sieger beim sechstägigen Zweirad-Wettfahren in New York erhielten gestern ihre Preise: Miller bekam den ersten Preis im Betrage von $1500. Bekanntlich ist Miller ein Chicagoer.

— Unweit Island Bear Dover, 30 Meilen von Clarksville, Tenn., brannte der Dampfer „W. R. Phillips" bis auf den Wasserspiegel nieder. Die Passagiere verloren ihre ganze Habe.

— Point-a-la-Hache, 40 Meilen von New Orleans, wurde von einem Wirbelsturm getroffen, welcher eine Kirche und mehrere andere Gebäude zerstörte; ein Mann von der Besatzung eines Schiffes ertrank.

— Der Schwede Charisten Doneson von Chicago, welcher auf einer Reise nach Schweden begriffen war, wurde in einem Gehölz bei Bernhard's Bay, unweit Oswego, N. Y., erhängt vorgefunden.

— Zu Augustine bei Bradford, Pa., kamen drei Kinder, der Frau John Frederick in einer Feuersbrunst um, welche durch Benützung von Erdöl zum Feueranmachen entstanden war. Frau Frederick selbst und ein anderes Kind trugen schwere Brandwunden davon.

— Die falschen $10-Silberzertifikate, auf welche bereits von Denver, Col., aus aufmerksam gemacht wurde, tragen das Bildniß des Vizepräsidenten Hendricks, die Schatzamtsnummer 18,411,125, den Buchstaben „C" von Platte Nr. 7 und die Serie des Jahres 1891.

— Zu Fiddletown bei San Antonio, Tex., ermordete Fred. Barth sen., ein bekannter deutscher Landwirth, der offenbar geistesgestört war, seine Gattin, suchte auch seine Tochter umzubringen, und machte dann einen verzweifelten, aber mißglückten Selbstmordversuch mit dem Rasirmesser.

— 3000 Setzer von Buch- und Akzidenzdruckereien in New York, welche die „Typographical Union No. 6" bilden, werden heute Abend an den Streik gehen, wenn ihnen nicht der 9stündige Arbeitstag gewährt wird. Da bereits eine Anzahl Firmen in letzter Stunde diese Forderung bewilligt hat, so hofft man, daß der Streik abgewendet werden kann.

— Während ein Feuerwehr-Schlauchwagen in St. Louis in rasender Eile nach einer Brandstätte fuhr, stieß er mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Lenker des Schlauchwagens, John Savers, wurde 15 Fuß weit geschleudert und tödtlich verletzt. Frau Nichaus und Frau Flagg wurden bedenklich, und etwa ein Dutzend andere Passagiere des Straßenbahn-Wagens leichter verletzt.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt betrug nach letztem Bericht $159,894,278, der gesammte Baarvorrath $227,971,669.

— W. J. Bryan, der vorjährige Präsidentschaftskandidat, traf gestern Abend in der Stadt Mexiko ein und wurde von einer großen Menschenmasse enthusiastisch begrüßt und in die Kutsche des Präsidenten Diaz gebracht, welcher die Weisung gegeben hat, Herrn Bryan als den Ehrengast der Nation anzusehen.

## Ausland.

— Die Republik Hayti hat bereits wieder ein neues Ministerium.

— Die diplomatischen Beziehungen zwischen der südamerikanischen Republik Venezuela und Großbritannien sind endlich wieder in aller Form aufgenommen worden, indem Präsident Crespo den britischen Gesandten in Caracas empfing.

— Die deutschen Schulschiffe „Charlotte" und „Stein", welche die Forderungen Deutschlands gegen Hayti erzwangen, fahren heute wieder von Port-au-Prince ab; das erstere Boot geht nach San Domingo, das andere nach Havana.

— Herr Wilhelm v. Kardorff, der bekannte freikonservative Führer und Präsident der Doppelwährungs-Liga in Deutschland, führte gestern in Berlin in einer Versammlung von Anhängern der Doppelwährung den Vorsitz. Man beschloß, Schritte zu thun, die Zwecke der Liga auch in anderen Ländern zu fördern, und man war der Ansicht, daß Englands Haltung die Einführung der Doppelwährung nicht dauernd verhindern könne. Kardorff hat auch im Reichstag seinem Bedauern über Englands Ablehnung der Vorschläge der Wolcott'schen Währungskommission Ausdruck gegeben.

— Der Berliner Korrespondent des Londoner „Chronicle" berichtet über die Petroleumfrage in Deutschland: Die deutschen Konsumenten ziehen das amerikanische Erdöl dem russischen vor. Die deutsche Regierung hofft, daß sich eine Methode finden lasse, das spezifische Gewicht des russischen Erdöls zu verringern und die Transportkosten zu erniedrigen. Indeß ist Aussicht vorhanden, daß die russisch-asiatischen Oelraffinerien genügend Märkte im Orient finden werden, um ihr Produkt abzusetzen, und in Deutschland nimmt der Verbrauch russischen Oels beständig ab. Man glaubt in Berlin nicht, daß es der amerikanischen „Standard Oil Co." gelingen werde, die Oel-Unternehmer in Baku, Rußland, auf ihre Seite zu bringen. Eventuell ist es möglich, daß der russische Finanzminister eine solche Verbindung verhindert. Im Uebrigen kann weder die deutsche noch die russische Regierung etwas in der Sache thun.

# Lokalbericht.

## Politisches Allerlei.

Insgesammt sind jetzt von 2165 Polizisten Gesuche um Zulassung zur Zivildienstprüfung eingelaufen. Von höheren Polizeibeamten wollen sich dem Examen unterziehen: die Inspektoren Schaack, Shea, Hunt und Hartnett und die Kapitäne Kelly, Howe und Schüttler. Morgen Nachmittag, um 5 Uhr, läuft die Frist zur Einreichung von Applikationen ab.

* * *

Um sich nicht der Mißachtung des Gerichts schuldig zu machen und weiteren Unannehmlichkeiten auszusetzen, hat Mayor Harrison die Räumung und Niederreißung der Battery „D" an Michigan Avenue und Monroe Str., anbefohlen. Die polizeiliche Revierwache und Feuerwehr-Station, die daselbst bisher untergebracht war, haben bereits Befehl erhalten, sich nach neuen Quartieren umzusehen.

* * *

Coroner Berz hat gestern sein Halbjahrsbericht eingereicht. Derselbe lautet wie folgt: Inqueste abgehalten: 984; Untersuchungen angestellt, 500; Postmortem-Untersuchungen vorgenommen 275. Eingegangene Gebühren $646.35; Ausgaben $532.55. Mithin bleibt für Cook County ein Ueberschuß von $122.80.

Laut Rechenschaftsbericht des Recorders Simon beliefen sich die halbjährigen Einnahmen in seinem Bureau auf $78,116.30, die Ausgaben auf $78,114.48, sodaß Cook County von ihm noch $1.82 zu fordern hat.

* * *

Der Vorsteher des städtischen Spezialsteueramts, Herr Hiram J. Jones, liegt schwer krank in seiner Wohnung, Nr. 134 Park Avenue, darnieder. Die Aerzte hegen nur wenig Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können. Jones steht schon seit mehr als 25 Jahren in städtischen Diensten; er bekleidete unter dem alten Mayor Harrison und Mayor Hopkins das Amt des Ober-Baukommissärs, war dann eine Zeitlang Komptroller, bis Mayor Swift ihn wieder an die Spitze des Spezialsteueramtes berief.

## Unabhängiger Orden der Ehre.

Die Einigkeit-Loge Nr. 2 vom obigen Orden hält am Freitag, den 31. Dez. (Sylvester-Abend), in der National-Halle, Ecke Larrabee und Wisconsin Straße, ein großes Konzert nebst Ball, verbunden mit Christbaumverloosung, ab, wozu Billets von den Mitgliedern für 10 Cents zu haben sind. An der Kasse kostet das Billet 25 Cents. Das Komite besteht aus den Brüdern Rud. Schweitzer und Wm. Metzger, sowie aus den Schwestern Franziska Zimmermann und Anna Plachecki.

Desgleichen wird die Lincoln-Loge Nr. 7 dieses Ordens eine großartige Festlichkeit, verbunden mit öffentlicher Beamten-Installirung, in ihrer Halle, Nr. 668 Wrightwood Avenue, Ecke Marshfield Avenue, am Sonntag, den 2. Januar 1898 abhalten. Einladungen hierzu sind unentgeltlich von den Mitgliedern, sowie bei Fritz Stettler in der obengenannten Halle zu haben. Das Arrangementskomite, aus den Brüdern H. Frumberg, A. Besse und C. Reichelt bestehend, gibt sich die größte Mühe, um dieser Festlichkeit einen durchschlagenden Erfolg sicher zu stellen. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Der Unabhängige Orden der Ehre nimmt bis zu Neujahr Mitglieder noch für eine ganz geringe Eintrittsgebühr auf, und es sollten sich deshalb Alle, die gesonnen sind, einer guten deutschen Unterstützungsgesellschaft beizutreten, so schnell wie irgend möglich an irgend ein Mitglied des Ordens oder an den Groß-Präsidenten Emil W. Galle, Nr. 915 N. Clark Straße, oder an den Groß-Sekretär Louis W. H. Neebe, 638 Sedgwick Straße, wenden.

**Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.**

## Schuldig befunden.

Edward W. Huncke, der ehemalige Sekretär des Garden City Foresters' Bauvereins, ist gestern in Richter Hortons Abtheilung des Kriminalgerichtes schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt worden.



## Stadtrathssitzung.

Die Aldermen salariren sich selbst mit $1500 pro Jahr.

Wie man dem Gesetz ein Schnippchen schlagen will.

Am 26. Mai d. J. passirte die Staatslegislatur ein Gesetz, wonach die Gemeinderathsmitglieder aller Städte über 350,000 Einwohner ein Jahressalär von $1500 ziehen sollen. Schon herrschte darob froher Jubel in den Reihen unserer ehrenwerthen Stadtväter, als sie auf einen andern Gesetzesparagraphen aufmerksam gemacht wurden, demzufolge das Salär irgend eines städtischen Beamten während seiner Amtszeit weder erhöht noch beschnitten werden darf. Dies war den Herren Aldermen natürlich ein gewaltiger Strich durch die Rechnung, doch schnitten sie nicht weiter lange Gesichter, sondern grübelten unverzüglich darüber nach, wie man die lästige Bestimmung am besten umgehen könne, um sogleich von der neuen Gehaltsskala profitiren zu können. Ex-Richter Prendergast, der zu Rathe gezogen wurde, versicherte die Stadtväter, daß er eine Ordinanz entwerfen könne, die alle ihre Wünsche erfülle und auch vom höchsten Tribunal als durchaus gesetzmäßig anerkannt werden würde, doch koste dieser Advokatenbeistand das Sümmchen von $10,000. Billiger thue er es einmal nicht. Das aber war den Aldermen denn doch ein zu theureres Vergnügen. Sie traten in Verhandlung mit dem Abgeordneten Dave Revell, und da dieser nur $3400, dazu noch "post numerando" zahlbar, forderte, so wurde ihm der Entwurf der Vorlage übertragen. Gestern Abend nun unterbreitete Alderman Rector, von der 28. Ward, dem stadträthlichen Plenum die fertige Ordinanz deren Kernpunkt folgender Passus ist:

„Jeder Alderman, der jetzt im Amte und gemäß der Staatsverfassung davon ausgeschlossen ist, während seines Amtstermins sein Gehalt erhöhen zu lassen, kann durch eine schriftliche Eingabe an den Komptroller einen Sekretär zur Hilfeleistung bei seinen Amtspflichten ernennen. Das Gehalt eines solchen Sekretärs beträgt $125 pro Monat, und die Anstellung des Sekretärs bleibt so lange in Kraft, bis sie von dem Alderman, der sie vorgenommen hat, widerrufen wird, indeß hat diese Anstellung bei dem Ablauf des Amtstermins des betreffenden Alderman von selbst ihr Ende erreicht."

Natürlich wird der betreffende „Sekretär" nur eine „Strohpuppe" sein, dessen vornehmste Dienstobliegenheit darin bestehen wird, für seinen Herrn und Meister gegen eine geringe Vergütung allmonatlich die $125 einzuziehen.

Die Ordinanz wurde mit 56 gegen 8 Stimmen angenommen, und sie wird ohne allen Zweifel auch die Unterschrift des Mayors erhalten. Es stimmten gegen die Vorlage die Aldermen: Jackson, Duddleston, Maypole, Walker, Mavor, Nelson, Math und Bennett.

* * *

Der Versuch der republikanischen Stadtrathsmitglieder, den am letzten Montag angenommenen „Gerrymander"-Beschluß rückgängig zu machen, schlug völlig fehl. Alderman Miller, von der 10. Ward, beantragte eine Wiedererwägung, die aber mit 39 gegen 24 Stimmen abgelehnt wurde. Für Wiederaufnahme der Frage stimmten die Aldermen: Fitch, Alling, Jackson, Cloidt, Brenner, Klenha, Miller, Beilfuß, Anderson, Knudson, Rogers, Probst, Plotke, Portman, Hirsch, Cannon, Kimbell, Rector, Sproul, Mayor, Nelson, Howell, Math und Bennett.

* * *

Den Straßenbahngesellschaften ist gestern vom Stadtrath eine Zuschlagsfrist von vier Monaten gewährt worden, um die vorgeschriebenen „Fenders" an ihren Wagen anzubringen. Alderman Nelson, der Vater der „Fender-Ordinanz", stellte selbst den betreffenden Antrag, der dann auch ohne Weiteres Annahme fand.

* * *

Hochbahnverbindungsbrücken werden nicht erlaubt sein. Alderman Walker, der Vorsitzende des stadträthlichen Justizkomites, berichtete die Vorlage günstig ein, die den Oberbaukommissär anweist, alle Uebergänge von Geschäftshäusern nach dem Hochbahngerüst niederzureißen, und das Plenum nahm daraufhin die Ordinanz selbst an. Die Firma Schlesinger & Mayer, gegen welche die Vorlage hauptsächlich gerichtet ist, wird den ganzen Streitfall jetzt vor die Gerichte bringen, die eben das letzte Wörtchen in der heiklen Angelegenheit zu reden haben.

* * *

Laut Rechenschaftsbericht des Komptrollers betrug die Bilanz in der Stadtkasse am 1. November $4,086,269.11. Die Einnahmen im Monat November beliefen sich auf $2,187,738.40, die Ausgaben auf $2,245,380.73, sodaß am 1. Dezember ein Kassenbestand von $4,028,626.78 an Hand war. Das schließt natürlich die Schulsteuer-, Bibliothek-, Spezialsteuer-, Wasser- und alle Trust-Fonds ein.

* * *

Alderm. Duddleston hat eine Denkschrift abgefaßt, die „gute Winke" für die Kommission zur Reformirung des Schulraths enthalten soll. In dieser Abhandlung entpuppt sich nun der Stadtvater als ein verbissener Feind des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen, und auch Musik und Turnen sind ihm ein Dorn im Auge. Er wünscht diese kostspieligen „Fads" wieder abgeschafft zu sehen, so nur könne der „Verschwendungssucht" des Schulrath erfolgreich ein Paroli gebogen werden. Die Denkschrift wurde der Eingangs erwähnten Kommission überwiesen.

* * *

Eine von Alderm. Kahler eingereichte Ordinanz, welche die Zigarettenlizens von $100 auf $500 erhöht, wurde an das Lizens-Komite verwiesen. Ebenso eine Vorlage von Alderm. Gazzolo, die Jahreslizens von Schlächtereien von $100 auf $200 zu erhöhen.

## Heine-Feier.

Veranstaltet vom deutschen Literaturverein der Northwestern Universität.

Zu der gestern Abend vom Deutschen Literatur-Verein der Northwestern-Universität im Versammlungssaale der Lunt-Bibliothek veranstalteten Heine-Feier hatten sich trotz des unaufhörlich herniederströmenden Regens so zahlreiche Verehrer des genialen Dichters eingefunden, daß kaum ein Platz unbesetzt geblieben war. Die eindrucksvolle Feier wurde von Herrn Henry Cohn, dem Lehrer der deutschen Sprache und Literatur an der Northwestern-Universität, mit einer kurzen Ansprache eröffnet, in welcher der Redner unter Anderem darauf hinwies, wie nunmehr durch neuere Forschungen unwiderleglich festgestellt worden sei, daß der Geburtstag Heinrich Heine's nicht auf den 13. Dezember des Jahres 1797, sondern auf den 13. Dezember 1797 fiel. Der Kreutzer Quartett-Klub brachte alsdann die wirkungsvolle Komposition „Das ist der Tag des Herrn" zum Vortrag, wobei Herr Prof. Gabriel Katzenberger als Dirigent fungirte. Den übrigen Theil des interessanten Programms bildeten Deklamationen von Frau Prof. Cohn, weitere Vorträge des Kreutzer-Quartett-Klub und Gesangsvorträge des Baritonisten Otto Freyer, welch letzterer mit der Wiedergabe des Heine'schen Liedes „Die beiden Grenadiere" einen schier nicht endenwollenden Beifallssturm entfesselte. Die eigentliche Festrede wurde mit gewohnter Meisterschaft von dem städtischen Hilfsbibliothekar, Herrn E. F. L. Gauß, gehalten.

Am nächsten Samstage, den 18. d. M., veranstaltet die „Deutsche Gesellschaft" der Northwestern-Universität in der Musikhalle an University Place, zwischen Orrington und Sherman Av., eine Abendunterhaltung, für die ein vielversprechendes Programm in Vorbereitung ist. Der Orpheus-Männerchor, die Pianistin Frau Dora de Lewinski, der Pianist Herr Arnold N. de Lewiski, Herr Ellas Bredin, Herr S. Gillespie, Herr Andrew Beernink, Frl. Jo Barnes, Herr L. Kugler und Herr B. B. Byron Bobb haben ihre Mitwirkung für diese Gelegenheit bereits zugesagt.

## Bekannter Deutscher gestorben.

Mit Herrn Wilhelm Meyer, der gestern, im Alter von 70 Jahren, im Alexianer Hospital gestorben ist, schied eine der bekanntesten Figuren des hiesigen Deutschthums aus dem Leben. Meyer war ein geborener Hamburger. Er kam im Jahre 1848 nach den Ver. Staaten und hat sich hier mit mehr oder weniger Erfolg auf den verschiedensten Gebieten versucht. Nachdem er sich eine Zeitlang in Milwaukee aufgehalten, siedelte er nach Galena über, wo er ein Hotel betrieb. Von Galena ging er nach dem nahen Dubuque und wurde dort noch vor dem Kriege zum Polizeirichter erwählt. Als der Krieg ausbrach, zog er mit dem Ersten Jowaer Freiwilligen-Regiment in's Feld Nach Beendigung des Krieges gründete er eine Zeitung, die sich aber nur wenige Jahre über Wasser hielt. Meyer kam nun nach Chicago und übernahm hier die Verwaltung der „Vorwärts"-Turnhalle. In den letzten zwanzig Jahren hat er abwechselnd Vertrauensämter in der städtischen und in der County-Verwaltung innegehabt, gegen das Ende seiner Tage hin hat ihm aber nichts mehr gelingen wollen. Hr. Meyer war ein beliebtes Mitglied des Hamburger Klubs und des Plattdeutschen Vereins. Er ist ein begeisterter Freund der niederdeutschen Mundart und sonstiger plattdeutscher Eigenthümlichkeiten gewesen und zu verschiedenen Malen ist er auch in der Rolle von Fritz Reuters köstlichem „Unkel Bräsig" mit Erfolg auf der Bühne erschienen.

* Im Lukas-Hospital wurde gestern der Matrose James Kerr von Tobsucht befallen. Er glaubte, sich an Bord eines scheiternden Schiffes zu befinden und riß seine kranken Stubenkameraden, die er retten zu müssen glaubte, aus den Betten. Nur mit vieler Mühe gelang es schließlich, den Mann zu überwältigen. Er wurde dann nach dem Irren-Hospital geschafft.





## Eingesammelt.

Ein guter Erntetag für die Polizei.

Im Laufe des gestrigen Tages sind von der Polizei fünf gefährliche Burschen dingfest gemacht worden, und zwar ein Mörder, drei Räuber und ein Einbrecher. — Der Mörder ist Joseph McMahon, welcher am 19. Februar vorigen Jahres die Kitty Dillo erschossen hat und seither vergeblich gesucht worden war. Vor etwa 8 Jahren hatte McMahon, in „Jack the Ripper"-Manier, die Cora Lee umgebracht und war dieses Verbrechens wegen zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Ein Jahr nachdem er seine Strafe verbüßt hatte, ermordete er die Dillo, welche ebenso wie die Cora Lee eine Prostituirte gewesen ist, mit der McMahon zusammenlebte. Nach Verübung seines zweiten Mordes hatte McMahon die Stadt verlassen und sich unstät im großen Westen herumgetrieben. Vor einigen Tagen kehrte er aus Tacomah, Wash., nach Chicago zurück und begann sofort, in den Schnapskneipen des Pennbezirks der Westseite eine Schreckensherrschaft zu führen. Der Eigenthümer des Lokales Nr. 10 Green Straße, wo McMahon am letzten Freitag incognito eine Gastrolle gab, meldete das Erscheinen des wilden Mannes der Polizei. Die Detektives Larkin und Nagle quartierten sich nun in der bezeichneten Spelunke ein und warteten dort von Freitag Abend bis gestern Mittag auf die Rückkehr des Schrecklichen, in welchem sie übrigens sofort ihren alten Freund McMahon vermutheten. Gestern hatte sich Nagle für kurze Zeit aus dem Platze entfernt, als der Erwartete endlich erschien. Larkin stellte seinen Mann sofort und zwang ihn mit vorgehaltenem Revolver, die Hände hoch zu halten. Dann eskortirte er ihn auf die Straße, wartete dort die Rückkehr Nagle's ab und brachte seinen Gefangenen mit dessen Hilfe zur Station. Unterwegs machte McMahon einen Fluchtversuch, wurde aber von den beiden Häschern wieder gefaßt und nach kurzem Widerstand überwältigt. Schußwaffen hatte McMahon nicht bei sich, ein Umstand, den er lebhaft bedauerte, da er sonst nicht so leicht zu haben gewesen wäre.

An Halsted Straße nahmen Polizei-Lieutenant Kroll und die Detektives Schultz und Sullivan gestern nach einem kurzen und unblutigen Kampf drei Burschen gefangen, die sich John Hasker, Thomas Gale und Frank Stellman nennen und denen die Verübung einer ganzen Reihe von Raubüberfällen zur Last gelegt wird. Der Schankwirth Adolph Levine, Nr. 117 Front Straße wohnhaft, hat in den Dreien die Räuber wiedererkannt, welche ihn kürzlich in seinem Lokal überfallen, ihn gebunden und geknebelt haben, um dann in aller Gemüthsruhe zu plündern. Der Spezereihändler Louis Johannsen von Nr. 706 W. Belmont Avenue bezeichnet die Verhafteten als die Kerle, welche ihn am 8. November in seinem Laden überrumpelt, angeschossen und beraubt haben. Der Schankwirth Joseph Sante, Nr. 823 N. Marshfield Ave., ist sicher, daß der verhaftete John Hasker einer von den zwei Kerlen war, die ihn vergangenen Donnerstag in seinem Lokale zu berauben versucht haben, und daß es Hasker war, der ihn bei dieser Gelegenheit durch einen Revolverschuß verwundete. Schließlich sind noch alle drei Gefangene von dem Schankwirth Joe Geiliewiecz, Nr. 805 Dixon Straße, als Diejenigen identifizirt worden, welche ihn am letzten Freitag überfallen, gebunden und zur Auslieferung seiner geringen Baarschaft gezwungen haben.

* * *

Im Geschäftslokal der „Manufacturers' & Merchants' Warehouse Co." an der W. Water Straße wurde gestern Nachmittag von Angestellten der Firma ein junger Bursche festgenommen, welcher von verschiedenen Verkaufstischen Waaren im Werthe von $200 entwendet hatte. Der Ertappte leistete verzweifelten Widerstand, und erst als die Detektives Weiße und Mahoney auf der Bildfläche erschienen und ihn mit ihren Schießeisen einschüchterten, fügte er sich in seine Gefangennahme. Bei der Durchsuchung des Arrestanten fand man in den Taschen desselben allerlei handliches Einbrecherwerkzeug. Der Gefangene heißt T. E. Martin, ist erst 19 Jahre alt und „guter Leute Kind." — Seine Eltern wohnen Nr. 1035 W. Adams Straße.

* * *

Von einem Einbrecher, der vom Dache der Veranda aus in die Wohnung eingestiegen war, wurden gestern Morgen um 2 Uhr die Eheleute J. L. Morris, Nr. 1034 Jackson Boulevard, unsanft aus dem Schlafe geweckt. Der Fremdling hatte einen fürchterlich großen Revolver bei sich und veranlaßte Herrn Morris mit diesem Argument, ihm $30 und seine goldene Uhr zu überlassen.

Andere Einbruchsdiebstähle und Raubüberfälle wurden gestern von folgenden Personen angemeldet: Konstabler F. G. Smith, in Jefferson, von zwei Wegelagerern angefallen und ausgeplündert. Arthur Geng, Nr. 131 Homer Str. wohnhaft, von zwei Straßenräubern angefallen und im Kampfe mit denselben durch einen Messerstich verwundet. Wm. Delfoß, Nr. 927 N. 42. Ave. wohnhaft, an 40. und West North Avenue von zwei Männern angefallen, die ihn um $12.50 beraubten. — J. W. Wood, Nr. 936 Kimball Ave., von Räubern angefallen, die ihm $200 abgenommen haben. — Emil Baierle, Nr. 937 Monticello Ave., Einbruchsdiebstahl, Verlust $150. — F. W. Studdiford, California nahe Chicago Ave., Einbruchsdiebstahl, Verlust $100. — Friedensrichter Bauer, Nr. 1945 Armitage Ave.; es sind Einbrecher in sein Amtszimmer gedrungen und haben daraus verschiedene Gesetzbücher und eine Uhr des Gerichtsschreibers Swain gestohlen. Am Betreten der Wohnräume des Kadi sind die Diebe durch einen wachsamen Hund verhindert worden.

Die Jünglinge Louis Lapell und Frank Moffatt, von deren Reue über ihren Raubüberfall auf John Holst die „Abendpost" gestern erzählt hat, will die Polizei trotz der Fürsprache des Holst nicht aus ihren Fingern lassen. Der Ueberfallene soll gezwungen werden, als Ankläger gegen die bußfertigen Räuber aufzutreten. Diese befinden sich in Haft.

## Kanarienvögel-Ausstellung.

Die zur Zeit in der California-Halle, Nr. 49 La Salle Str., unter den Auspizien des hiesigen Kanarienzüchter-Vereins stattfindende zweite allgemeine Ausstellung von Kanarien-, Zier- und Schmuckvögeln hat sich bisher trotz der Ungunst der Witterung eines recht guten Besuches zu erfreuen gehabt. Gestern fand die Vertheilung der Preise durch das Preisrichter-Kollegium, bestehend aus den Herren Baumann, Tonnemann und Hamann, statt, wobei das nachstehende Resultat erzielt wurde: Den ersten Ehrenpreis, eine goldene Medaille, erhielt E. Laemmerhirt von No. 152 Clybourn Ave. und den zweiten Ehrenpreis, eine silberne Medaille, G. Schick, Nr. 124 Clybourn Ave.

Für die beste Kollektion in Chicago gezüchteter Kanarienvögel erhielt Friedrich A. Sanders, Nr. 1040 Nelson Str., eine goldene Medaille, während den zweiten Preis, in Gestalt einer silbernen Medaille, Max Peters, Nr. 143 Fry Str., davontrug. Den Damenpreis für die vier besten Sänger, bestehend aus einem Tranchirbesteck, erhielt A. Krienitz, Nr. 317 Wells Str.

Der erste Vereinspreis, eine Diamantbusennadel, fiel Herrn Matthias Bisdorf, von Nr. 932 George Str., zu, und der zweite Vereinspreis, ein eleganter Bierkrug, Herrn August Bloese, von Nr. 4310 N. Washtenaw Ave.

Den ersten Preis für Vogelfutter erhielt die „Brookmann Manufacturing Company". Den ersten Preis für Hecknester und Vogelmedizin erhielt W. R. Boener, wohnhaft Nr. 1162 Milwaukee Ave., und B. Hamann trug einen Preis für eine Kollektion ausgestopfter Vögel davon.

Die Ausstellung wird heute Abend um 9 Uhr geschlossen werden.



## Hamburger Klub.

Dieser wohlbekannte Klub wird sein diesjähriges Weihnachtsfest, verbunden mit der üblichen Kinderbescheerung, am Sonntage, den 26. Dezember, in Uhlich's nördlicher Halle, Ecke N. Clark und Kinzie Straße, feiern. Wer jemals einer von den wackeren Hamburgern veranstalteten Weihnachtsfeier beigewohnt hat, der weiß aus Erfahrung, daß dieselben es gar meisterlich verstehen, nicht allein den Kindern, sondern auch den Erwachsenen sehr amüsante und genußreiche Stunden zu bereiten. Auch die schönen Weihnachtslieder werden diesmal wiederum, mit Begleitung des Schmoll'schen Orchesters, der Reihe nach durchgesungen werden. Das aus zwölf erprobten Mitgliedern bestehende Arrangements-Komite hat bereits ein höchst gediegenes Programm entworfen, auf dem allerlei humoristische Vorträge und sonstige Unterhaltungen der verschiedensten Art verzeichnet stehen. Es wird sich also Niemand zu langweilen brauchen. Nach Beendigung der eigentlichen Festlichkeiten soll getanzt werden — bis der Morgen graut.

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer......1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage......2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich......6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei......$5.00


### Vorspann für die Fremdenhasser.

Mit der Erziehungsprobe für die Einwanderer hat es der Senator Lodge von Massachusetts so eilig, daß er die betreffende Bill nach Aufhebung der Geschäftsregeln zur sofortigen Annahme gebracht haben wollte. Das heißt, er muthete dem Senate zu, über eine so wichtige Angelegenheit ohne jede Erörterung abzustimmen, während es sonst die Gepflogenheit dieser Körperschaft ist, auch über die unbedeutendste Sache wochenlang zu reden. Mit diesem Antrage drang er nun freilich nicht durch, aber der Senat beschloß, die Bill bis zum 17. Januar als „unerledigtes Geschäft" zu betrachten und an letzterem Tage über sie abzustimmen. Damit ist gesagt, daß sie durch keine andere Vorlage verdrängt werden kann und an dem festgesetzten Tage unter allen Umständen dem Senate vorgelegt werden muß. Ihre Annahme ist so gut wie sicher.

Die Vorlage weicht nur in wenigen Punkten von derjenigen ab, die der Präsident Cleveland aus nie widerlegten Gründen mit seinem Veto belegte. Sie ist nur insofern etwas milder, als sie — mit Rücksicht auf unsere eigenen „Wanderarbeiter" im canadischen Goldgebiete — nicht mehr die canadischen und merikanischen Wanderarbeiter ausschließt. Zwar behaupten die Fremdenhasser immer noch, daß die paar tausend Arbeiter, die in Canada oder Mexiko wohnen und in den Ver. Staaten zeitweilig Beschäftigung finden, die große Republik mit dem Untergange bedrohen, aber sie ordnen ihre patriotischen Beklemmungen dem unersättlichen „angelsächsischen" Goldhunger unter. Damit die canadische Regierung nicht etwa Wiedervergeltung übt und die amerikanischen Goldgräber vom Klondyke vertreibt, will man den canadischen „Zugvögeln" bis auf Weiteres nicht die Grenze versperren. Das allein ist kennzeichnend für die Gesinnung der Herren, denen es angeblich nur um die Erhaltung der amerikanischen Sitten und Einrichtungen zu thun ist. Um Gold sind ihnen ihre „heiligen" Ueberzeugungen feil.

Seitdem die erste Lodgebill durch Clevelands Veto abgethan wurde, ist die Einwanderung nicht etwa in gefahrdrohender Weise angeschwollen, sondern ganz erheblich zurückgegangen. Es ist also der Beweis erbracht worden, daß die Einwanderung sich ganz von selbst regelt, eine „Ueberschwemmung" des Landes mit „unwissenden Ausländern" nicht zu befürchten, und jede weitere gesetzliche Einschränkung ganz unnöthig ist. Trotzdem vernachlässigt der Kongreß seine wichtigsten Aufgaben, wie z. B. das Bankerottgesetz und die Verbesserung der Eisenbahngesetze, um den „Fremden" wieder eins auszuwischen. Es muß aber leider zugestanden werden, daß er dazu durch die Arbeiterverbände angetrieben wird, die doch überwiegend aus Eingewanderten bestehen. Die „Führer" der Gewerkvereine hetzen unablässig gegen die Ausländer, und die Mitglieder, mit wenigen rühmlichen Ausnahmen, erheben gegen dieses Treiben keinen Widerspruch. Entweder sind sie zu träge, in die Versammlungen zu gehen, oder sie sind in dem selbstsüchtigen Wahne befangen, daß ihre eigene Lage sich bessern wird, wenn keine neuen Arbeitskräfte mehr zugelassen werden. Wie irrthümlich diese Anschauung ist, wird die Zukunft lehren, und überdies werden es die Arbeiter dereinst noch schwer bereuen, daß sie der finstersten Reaktion ihren Arm geliehen haben. Den Geist der Unduldsamkeit, den sie gerufen haben, werden sie so leicht nicht wieder loswerden, und wenn schließlich die ganze Arbeiterbewegung für „unamerikanisch" erklärt wird, so werden sie nur sich selbst anzuklagen haben. Daß es so kommen wird, läßt sich nicht nur aus vielen Entscheidungen der amerikanischen Gerichte schließen, sondern auch aus der Wendung, die der Kampf gegen die Unions in Großbritannien genommen hat. Man wartet nur ab, bis ihre „Tyrannei" im Mutterlande gänzlich gebrochen ist. Dann wird man auch im Tochterlande gegen sie vorgehen.

### Bevorzugte Verbrecher.

Wer Schundromane schreiben will, kann in Chicago mehr „Stoff" finden, als im wildesten Westen. Die hiesige Polizei verhaftet jetzt alltäglich Verbrecher, deren Lebensbeschreibung sich liest, wie wenn sie sich auf Schinderhannes oder Rinaldo Rinaldini bezöge. Mitten in der Weltstadt haben diese Kerle regelrechte Räuberbanden gebildet, Mord über Mord verübt und den Hütern des Gesetzes blutige Gefechte geliefert. Meistens sind sie schon mehrere Male im Zuchthause gewesen, aber nach verhältnißmäßig kurzer Haft stets wieder entlassen worden. Manche unter ihnen entgingen sogar überhaupt der Bestrafung, weil sie entweder von der Grand Jury gar nicht angeklagt, oder von den intelligenten Geschworenen freigesprochen wurden. Es ist auch fraglich, ob sie jetzt endlich werden unschädlich gemacht werden. Sicher ist man nur vor denjenigen „Desperados", die im Kampfe mit der Polizei in ihren Stiefeln sterben.

Nun gibt es ja in jeder Großstadt Gewohnheitsverbrecher, aber in keinem Kulturlande erfreuen sie sich einer solchen Bewegungsfreiheit, wie in den Ver. Staaten von Amerika. Hier ist das Recht mit so peinlicher Sorgfalt entwickelt, daß es zum gröbsten Unrecht geworden ist. Das ganze Kriminalverfahren ist so eingerichtet, daß es dem Verbrecher weit mehr Schutz gewährt, als der Gesellschaft, der er den Krieg erklärt hat. Ist aber trotz aller Hindernisse die Ueberführung erfolgt, so wird entweder das Urtheil von den höheren Gerichten wegen irgend eines lächerlichen Formfehlers umgestoßen, und der zweite Prozeß muß gewöhnlich mit Freisprechung enden, weil inzwischen die wichtigsten Zeugen verschwunden sind, oder der Missethäter wird nach kurzer Haft begnadigt. Ist er nur schlau genug gewesen, für einflußreiche Politiker zu „arbeiten", so braucht er nicht lange hinter Kerkermauern zu schmachten.

Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß auch der Eifer der Polizei erlahmt. Ein Polizist, der einen gefährlichen Desperado verhaften will, muß nicht nur darauf gefaßt sein, von demselben niedergeschossen zu werden, sondern er muß auch, wenn er dieser Gefahr entronnen ist, für alle späteren Zeiten der Rache des gereizten Verbrechers gewärtig sein. Er weiß, daß Letzterer, selbst wenn er wirklich in's Zuchthaus geschickt werden sollte, schon nach wenigen Jahren im Stande sein wird, an dem pflichtgetreuen Beamten Vergeltung zu üben. Warum soll er also sein Leben für eine Gesellschaft auf's Spiel setzen, die ihm nachher nicht einmal Schutz gewährt? Es ist geradezu wunderbar, daß die Polizei überhaupt noch den Muth hat, mit den Gewohnheitsverbrechern anzubinden.

Mit den beklagenswerthen „Opfern der Verhältnisse", die nur aus Noth ein Verbrechen verüben, sollte nicht allzu strenge in's Gericht gegangen werden. Ihnen gegenüber ist die Vorbeugung mehr am Platze, als die Bestrafung. Es gibt aber Menschen, denen der Krieg gegen die Gesellschaft ebenso viel Vergnügen macht, wie den Wilden ein Ueberfall ihrer ahnungslosen Nachbarn, und die stolz darauf sind, daß sie ihren Mitmenschen Schaden zufügen können. Daß mit solchen erbarmungslosen Schurken anders verfahren werden sollte, als mit blos Verirrten oder Gestrauchelten, läßt sich doch schlechterdings nicht bestreiten. Eine Rechtspflege, die beide Arten in gleicher Weise behandelt, oder den Gewohnheitsverbrecher sogar noch bevorzugt, ist ihres Namens nicht würdig.

### Es geht langsam voran.

Einige soeben veröffentlichten Angaben über die Neger-Bevölkerung North Carolinas sind recht interessant und werfen ein helles Streiflicht auf das Verhältniß zwischen Weißen und Farbigen in jenem alten Sklavenstaat.

Des Lesens und Schreibens unkundig sind 60 Prozent der Farbigen und 23 Prozent der Weißen, oder in genauen Zahlen 336,010 Farbige und 242,847 Weiße beiderlei Geschlechts. Für die Schulerziehung der weißen Jugend wurden im letzten Jahre ausgegeben $473,466 und für die der farbigen Kinder $246,946; dagegen bezahlten die Weißen an Schulsteuern (auf Grundbesitz und „persönlichen" — beweglichen — Besitz $402,829, während die Farbigen nur $14,748 an solchen Steuern entrichteten.

Im Jahre 1894/95 wurden den Kriminalgerichten des Staates 14,577 Kriminalfälle zur Beurtheilung unterbreitet; von den Beklagten waren 7780 Weiße und 6719 Farbige, so daß für die Weißen North Carolinas je ein eines Verbrechens Beschuldigter auf 117 Einwohner kommt, während sich für die Farbigen das Verhältniß wie 1 zu 80 stellt. Die Gerechtigkeit ist jedoch in North Carolina wenigstens soweit die Hautfarbe in Betracht kommt nicht blind, denn während, wie man sieht, die Zahl der weißen Angeschuldigten viel größer ist, als die der farbigen Beklagten, so weisen doch die Zuchthäuser eine viel größere Anzahl Farbige als Weiße auf. Der Unterschied ist, mit 950 farbigen und nur 200 weißen Sträflingen, so groß, daß man um eine Erklärung zu finden auf besondere Strenge gegen die Farbigen auf der einen und auf außerordentliche Milde gegen die weißen Beklagten auf der andern Seite schließen muß.

Von dem steuertragenden Eigenthum des Staates findet sich solches im Werthe von nur $8,180,074 in den Händen von Farbigen, das heißt ungefähr ein neundzwanzigstel des Ganzen; an den Wahltagen aber geben die Farbigen etwa elf fünfzehntel des republikanischen Votums ab.

Es sind nunmehr dreiunddreißig Jahre verflossen seit der Befreiung — der gesetzlichen Gleichstellung der Farbigen, aber es wird voraussichtlich noch ein oder mehrere Male dreiunddreißig Jahre bedürfen, ehe aus der theoretischen Gleichberechtigung eine wirkliche geworden ist, von der gesellschaftlichen Gleichstellung gar nicht zu reden. Daß man in North Carolina noch weit entfernt ist von der Gleichheit aller Personen vor Gericht, erhellt aus der Thatsache, daß im folgenden Jahre (1895/96) gegenüber den 9125 kriminell beschuldigten Weißen nur 200 weiße Sträflinge — wenig mehr als 2 Prozent — stehen, während die Zahl der farbigen Sträflinge volle 12 Prozent der farbigen Angeklagten ausmacht. Das Wahlrecht der Farbigen hat man in North Carolina noch nicht wesentlich beschränkt durch Bildungsprobe u.s.w., und zwar hauptsächlich wohl deshalb nicht, weil ein Bildungstest angesichts der 23 Prozent Illiteraten unter der weißen Bevölkerung auch viele Weiße vom Wahlrecht ausschließen würde und — weil die Handvoll weißer republikanischer Politiker die Farbigen als Stimmvieh sehr nöthig haben. Daß man davon Abstand nehmen sollte aus Respekt vor der politischen Gleichberechtigung der Farbigen, ist nicht anzunehmen und auch kaum zu erwarten angesichts der geringen Steuerbetheiligung der Farbigen. So lange die Weißen mit Recht behaupten können, daß sie fast ganz allein die Steuern und besonders auch die zur Schulerziehung der farbigen Jugend benöthigten Gelder aufbringen müssen, so lange werden sie es als ihr Recht ansehen, die Farbigen zu beherrschen. Was die gesellschaftliche Gleichstellung der Farbigen anbetrifft, so ist dieselbe noch in unabsehbarer Ferne und befragt man Südländer, die vorgeben, die Farbigen genau zu kennen, darum, so hört man wohl die Antwort: „Das wird niemals kommen und ist unmöglich angesichts der deutlich erkennbaren körperlichen und geistigen Degeneration der Farbigen des Südens." Und diesen Rückgang suchen sie nachzuweisen aus der Gefängnißstatistik, die eben einen viel größeren Prozentsatz farbiger als weißer Sträflinge aufweist. Ob man aber diesen „Beweis" gelten lassen darf, das scheint doch noch die Frage, angesichts der offenbaren Sehschärfe der südlichen Dame Gerechtigkeit hinsichtlich der Hautfarbe. Die Erziehung der südlichen Farbigen macht bestenfalls sehr langsame Fortschritte.

### Der Wettkampf der Radfahrer.

Ueber den mit dem „großen Sieg" des Chicagoers Miller nunmehr beendigten sechstägigen Radlerwettkampf im Madison Square Garden in NewYork schreibt die dortige „Staatszeitung" am Samstag folgendes:

„Seitdem die großen Wettmärsche aus der Mode gekommen sind, weil das Publikum dieser Art von Schaustellungen überdrüssig geworden war, hat man hier kein so scheußliches und brutales Schauspiel mehr gesehen, wie den Radfahrer-Wettkampf, der sich jetzt seinem Ende nähert. Man kann diese Veranstaltung nicht mit den Faustkämpfen vergleichen, die unter der Maske von „wissenschaftlichen" Vorstellungen stattfinden, denn bei den Letzteren setzt sich das Publikum aus gewissen Klassen zusammen, die nun einmal an Rohheiten Gefallen finden. Auch dabei bleibt die Brutalität innerhalb gewisser Grenzen, weil sonst die Polizei einschreitet. Zu dem Radfahrer-Wettkampf finden sich aber Tausende von Männern, Frauen und sogar Kindern ein, welche mit Behagen zusehen, wie eine Anzahl halb todte Menschen im Kreise herumfahren.

Was der Beweis, daß ein Mensch sechs Tage lang auf einem Rade sitzen kann, für einen Werth haben soll, wissen wir nicht und können uns auch die Veranstalter der Wettfahrt nicht sagen. Für sie handelt es sich nur um eine Gelegenheit, Geld zu erwerben. Der Ertrag wird um so größer, je großartiger die Leistungen der Theilnehmer sind, denn dadurch wird das Interesse im Publikum erhöht und der Besuch steigert sich. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß der Thierschutz-Verein mit Erfolg einschreiten würde, wenn man Pferde ähnlichen Anstrengungen unterwürfe, aber Menschen können thun, was sie wollen, weil man von ihnen voraussetzt, daß sie Vernunft besitzen. Die Thatsachen beweisen aber, daß sie unter Umständen des Schutzes in ebenso hohem Maße bedürfen, wie die unvernünftigen Thiere.

Denn wer während der letzten Tage die für jeden menschlich fühlenden Menschen unangenehme Pflicht erfüllt hat, dem Schauspiel einen Augenblick zuzusehen, muß die Ueberzeugung erlangt haben, daß die meisten der theilnehmenden Radfahrer, wenn nicht alle, den Kampf längst aufgegeben hätten, wenn sie ihren eigenen Wünschen folgen dürften oder könnten. Die armen Kerle, die zum großen Theil wahrscheinlich keine Ahnung von den ihnen bevorstehenden Anstrengungen hatten, werden von ihren „Trainers" durch alle möglichen Mittel abgehalten, den Kampf aufzugeben oder sich auch nur die nöthige Ruhe zu gönnen. Man überschüttet sie während des Fahrens mit kaltem Wasser, um sie am Einschlafen zu verhindern; man gibt ihnen stimulirende Medikamente; man droht ihnen sogar mit Schlägen, zu welchem Zweck einige der „Trainers" mit großen Knüppeln bewaffnet sind; kurzum, man scheut vor nichts zurück, um die gänzlich abgestumpften, willenlos gewordenen und beständig in einer Art von Stupor befindlichen Menschen an der Arbeit zu erhalten. Wenn man ihnen einmal gestattet, sich auszuruhen, so weckt man sie nach kurzer Zeit, um zu verhüten, daß die Glieder zu steif werden. Dann werden sie auf's Rad gehoben und fahren mechanisch weiter.

Einige Polizeiärzte haben die Leute untersucht und gefunden, daß ihr körperlicher Zustand, unter Berücksichtigung der großen Anstrengungen, kein schlechter ist. Das will garnichts sagen. Erstens werden unzweifelhaft mehrere der Theilnehmer sich für ihr Leben ruinirt haben und dann ist die Hauptsache, daß das Schauspiel auf die Zuschauer entsetzlich verrohend wirken muß. Wer diese Jammergestalten, mit den verzerrten Gesichtszügen und dem Ausdruck der Verzweiflung in den Augen, betrachten kann, ohne das tiefste Mitleid zu empfinden; wer sie noch durch Zurufe zu größeren Anstrengungen anfeuern kann, der hat kein Herz im Leibe. Und doch thun das Tausende, die den anfänglich empfundenen Abscheu überwunden und sich gegen alle menschlichen Regungen abgehärtet haben. Es ist nicht nur ein schlechtes Zeichen für die Gesittung unserer Bevölkerung, es ist geradezu grauenvoll, daß solche Schauspiele abgehalten werden und sich bezahlen können."

Eine ähnliche Entrüstung bezeigten auf ihrer Leitartikelseite auch ein paar große englische Blätter New Yorks. Der Abscheu an der „Brutalität" dieser Schaustellung war jedoch leider nicht stark genug, zu verhüten, daß sie an anderer Stelle spalten-, ja halbe Seiten lange mehr oder weniger begeisterte Berichte über den Wettkampf brachten — Berichte, die wohl erst dafür sorgten, das Interesse des großen Publikums zu wecken und die Tausende zu der brutalen Schaustellung anzulocken.

### Ein Slawe als Schutzheiliger von Frankreich.

In Frankreich will die Kirche anscheinend das russisch-französische Bündniß in ihrer Weise besiegeln, indem sie Frankreich als neuen Schutzheiligen einen — Slawen gibt. Es handelt sich um den heiligen Martin, den einstmaligen Erzbischof von Tours, der in Pannonien geboren ward und slawischen Ursprungs war. Sein jetziger Nachfolger in Tours, der Erzbischof Renou, hat an den Papst einen Brief gerichtet, worin er die Ansprüche des heiligen Martin auf die Würde eines französischen Schutzheiligen nachweist. Der heilige Martin sei der große Wunderwirker der Gallier, die Stütze des fanzösischen Volkes, sei mit der französischen Geschichte erwachsen, sei das Spiegelbild des französischen Charakters, sei häufig schon der Patron Frankreichs genannt worden. „Wenn daher — so schließt der Brief an Leo XIII. — dank Ihrer allmächtigen Güte, dieser Titel, statt eine bloße Benennung zu bleiben, eine amtliche Bedeutung erhielte, so würde diese Ankündigung mit unendlichem Beifall aufgenommen werden."

Ob nun der heilige Martin sich grade jetzt, da Frankreich wegen eines in einem geheimnißvollen Papierkorb entdeckten Zettels in zwei Parteien gespalten ist, über seine neue offizielle Würde freuen würde, wäre immer noch die Frage. Indessen soll er eben deshalb den Schutz Frankreichs übernehmen; denn Frankreich kann augenblicklich keinen bloßen andächtigen Säulenheiligen brauchen, es bedarf eines Draufgängers, der, gleich dem heiligen Martin, Thaten predigt und vollbringt.

Im Uebrigen ist es richtig, daß der Martinskultus in Frankreich sehr verbreitet ist, 4000 Kirchen sind ihm geweiht. An seinem Jahresfeste, dem 11. November, sollen in Tours immer noch Martinsgänse verspeist werden; die Gänse verriethen durch ihr Schnattern sein Versteck, als er sich in einem Stalle verborgen hatte, um der Wahl zum Bischof zu entgehen. Und in Dünkirchen, wo er zur Zeit den Esel verlor, den er gegen sein stolzes Roß eingetauscht, pflegen die Kinder an jedem Dünkirchen, wo er seiner Zeit den Esel des heiligen Martin zu suchen. An Belegen für seine französische Volksthümlichkeit fehlt es also nicht. Trotzdem ist es ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß, während zur Zeit des Zarenbesuchs mehr scherzhaft der Vorschlag auftrat, den Slawenherrscher zum Kaiser der Franzosen zu wählen, jetzt ein französischer Kirchenfürst ernstlich den Antrag stellt, einen Slawen als Schutzheiligen dem Banner Frankreichs einzufügen.

### Ein französisches Urtheil.

Das Vorgehen Deutschlands in China beurtheilt das Pariser „Journal des Débats" in der Voraussetzung, daß Deutschland sich in Schangtung dauernd niederzulassen beabsichtige, also:

„Es ist nicht wahrscheinlich, daß in Bezug auf Kiautschau zwischen den drei Mächten die gemeinsam die Revision des Vertrages von Schimonosaki betrieben, Meinungsverschiedenheiten bestehen: Rußland hat in der Mandschurei die Frucht seines Eingreifens gepflückt, Frankreich hat in den Tongking benachbarten Provinzen seinen Lohn gefunden, Deutschland allein war ohne Entschädigung geblieben. Die Art, wie es sich jetzt eine solche zu sichern zu wollen scheint, hat für uns nichts Beunruhigendes, denn wir haben in Schantung und dem übrigen nördlichen China keine ernsten Interessen zu vertreten und unsere Politik muß dort die Rußlands sein. Indem sich die Deutschen in Kiautschau, ohne die Einverleibung zu verkünden, in einer rechtlich schlecht umschriebenen Weise und gemäß einer neuen Formel festsetzen, die in Ländern von geringer nationaler Lebenskraft, wo die europäischen Mächte sich ihr Theil für die Zukunft sichern möchten, immer mehr zur Anwendung gelangt, geben sie zwar kund, daß sie an dem Tage, wo China in Stücke fällt, eine wichtige Rolle spielen wollen, aber anderseits konnte doch niemand denken, daß eine ehrgeizige Macht wie Deutschland, deren Handel in China die zweite Stelle einnimmt, abseits stehen würde in dem Augenblicke, wo eine Erbschaft von solcher Bedeutung anzutreten sei. Die Stellung, die es jetzt nimmt, beruhigt uns vollständig über seine zukünftigen Absichten. Die um Tonking sich sammelnden französischen Interessen haben von den deutschen, um Schantung konzentrirten Interessen nichts zu fürchten, sie sind vielleicht gar bestimmt, sich während der Zeit der Ungewißheit, die die Auflösung Chinas bringen würde und die wir voraussehen müssen, indem wir uns hüten, sie herauszufordern, gegenseitig zu unterstützen." Man vergleiche dieses ruhige, verständige Urtheil des „Erbfeindes" mit dem blöden Geschimpfe der anglo-amerikanischen Presse! — — —

### „Die deutsche Flotte."

Man erhält einen Begriff von der Erbitterung, mit der in der deutschen Presse der Kampf für und wider die geplante Flottenverstärkung geführt wird, wenn man die Worte liest, mit welchen die „Köln. Zeitung" eine Wiedergabe des, aus dem Anfang der vierziger Jahre stammenden Gedichts George Herweghs „Die deutsche Flotte" begleitet. Die Kölnerin erscheint als für die Flottenvergrößerung begeistert und läßt ihren Unmuth gegen Richter und Genossen freien Lauf, wenn sie schreibt:

„Wie im Gegensatze zu dem kurzsichtigen Erzphilister und engherzigen Wahlpolitiker Eugen Richter das ältere, geistvolle, idealistisch gerichtete Geschlecht der Liberalen, Demokraten und Republikaner über die befreiende Mission und Macht des Meeres und der Flotte dachte, dafür legt Georg Herwegh, dessen Lieder eines Lebendigen vor einem halben Jahrhundert wie Feuerflocken zündend durch die deutschen Lande flogen, beredtes Zeugniß ab. In einem schwungvollen, nach der Seite der Weltmachtpolitik etwas phantastisch ausschweifenden Gedicht „Die deutsche Flotte" gab er dem dunkeln Sehnen seines Volkes poetischen Ausdruck. Dieser dichterische Sehnsuchtsschrei nach einer meerbeherrschenden Flotte, der bei aller poetischen Lizenz mehr politischen Menschenverstand und Blick für weltwirthschaftliche Nothwendigkeiten athmet als ihn das gesammte Zwerggeschlecht unserer heutigen innerlich verarmten radikalen Volksschmeichler aufzutreiben vermag, wird auch heute noch den Weg zu begeisterungsfähigen deutschen Herzen finden." Folgt das Gedicht.

### Ein Bienenprozeß.

Ein auch für weitere Kreise interessanter Bienenprozeß fand vor dem Landgericht in Mannheim seine vorläufige Erledigung. Es handelte sich um eine für die Imker sehr wichtige Frage. Angestregt wurde die Klage von der Firma Karl Freudenberg in Weinheim gegen eine größere Anzahl dort ansässiger Bienenzüchter. Die Firma behauptet, daß die Bienen der Züchter ihr auf den Tafeläckern zum Trocknen aufgelegtes Glanzleder verunreinigten, und beantragte beim Gericht, daß die Bienenzüchter ihre Bienenstöcke mindestens drei Kilometer von der Fabrik entfernt aufstellen müssen und außerdem der Firma für ihren bisher erlittenen Schaden 8000 Mark zahlen sollen. Der Vertreter der Firma führte aus, daß sich seine Klientin nur schwer entschlossen habe, den gerichtlichen Weg zu beschreiten, jedoch habe sie schließlich kein anderes Mittel mehr gewußt, um Abhilfe zu schaffen; die Firma Freudenberg erleide durch die Beschmutzung ihres Leders jährlich einen großen Schaden. Die Beklagten erklärten, daß es erstens durchaus nicht erwiesen sei, ob die Bienen das Leder beschmutzten, zweitens sei die Bienenzucht nothwendig zur Obstbaumzucht, da die Bienen die Bäume befruchten. Wenn die Firma Freudenberg den Prozeß gewinne, so werden zahlreiche andere Fabriken ihr Beispiel nachahmen und die Bienenzucht sowie die Obstbaumzucht in Baden großen Schaden erleiden. Der Obstbau sei früher in Weinheim gewesen als die Freudenberg'sche Fabrik und deshalb nicht verpflichtet, vor ihr den Platz zu räumen. Die Klage wurde abgewiesen.

(Pfälzische Presse.)

### Der Straßenbau.

Das Ackerbau-College im Staate Rhode Island hat seinem Erziehungsplan einen neuen Zweig beigefügt und sollte bei ähnlichen Anstalten damit schleunigst Nachahmung finden. Seine Fakultät hat ein besonderes Departement für den Unterricht in der Anlage von Straßen in theoretischer und auch praktischer Ausführung dem Lehrplan eingereiht. Der geplante Kursus soll den Zeitraum von zwei Jahren umfassen. Die Details desselben sind so interessant, daß wir hier einige derselben hervorheben wollen. Der Plan soll erst nach einer Besprechung mit General Roy Stone, einem Sachverständigen des Ackerbau-Departements der Ver. Staaten, dem der Straßenbau desselben überwiesen ist, zur Ausführung gelangen. Die Befürworter des Planes sind höchst enthusiastisch in ihren Prophezeiungen, daß durch diese Neuerung dem Straßenbau im Staate Rhode Island nur Vortheil erwachsen kann und die in Zukunft in demselben anzulegenden Verbindungsstraßen und Vincinalwege mit Berücksichtigung ihrer Dauer von gutem Material angelegt und in gutem Stand erhalten werden.

Man will den Schülern dieser Anstalt ein Verständniß beibringen, wie sie Spezifikationen und Kontrakte zum Bau von Straßen entwerfen müssen, die Kenntniß derjenigen Maschinen lehren, die neuerdings beim Straßenbau zur Verwendung kommen und will sie mit allen Details der Profession und Leitung eines Straßenbaues vertraut machen. Die Kandidaten müssen bei ihrer Aufnahme in jene Anstalt z. B. auch eine Vorprüfung in der Algebra und Geometrie ablegen, wie sie zur Aufnahme in jedes College verlangt wird. Der Unterricht umfaßt ferner auch englische Literatur, höhere Geometrie, Trigonometrie, Vermessungen und Aufnahmen im Terrain, elektrische Mechanik, physische Geographie, Mineralogie, Geologie und die Kenntniß der Dampfmaschinen mit ihrem Zubehör und deren Behandlung.

Aber dies nicht allein, sondern man will auch dem Aspiranten, der sich um ein Zeugniß und den Titel Straßenbau-Ingenieur bewirbt, Gelegenheit geben, sich nicht nur wissenschaftlich für seinen Beruf in jener Anstalt, sondern auch praktisch vorzubereiten und zu bethätigen, was er gelernt und wie er das Gelernte verwenden kann. Zu diesem Zweck soll jeder der Schüler der Anstalt im Frühjahr zehn Stunden per Tag einen ganzen Monat lang praktisch am Straßenbau arbeiten und sich alle mechanischen Handfertigkeiten zulegen; soll lernen, wie er Spitzhacke und Schaufel am leichtesten und schnellsten führt und wie er die anderen Maschinen beim Straßenbau in höchst vortheilhafter Weise ausnutzt. Während die Schüler anderer Colleges sich in athletischen Uebungen, wie Rudern, Laufen, Springen, Base- und Fußball ergehen, werden diese handfesten Jünglinge des Staates Rhode Island ihren Rücken beugen und ihre Muskeln anstrengen, ihre Lungen erweitern und dabei die Landstraßen in jenem Staate zu dem machen, was sie sein sollen, ein Band, auf dem die Zivilisation in aller möglichen Weise sicher und ungefährdet sich vorwärts bewegen kann. Und die Wege, die sie ebnen und schaffen, mögen eben und gut sein und dem Frieden einen glatten Pfad bereiten.

(„Milw. Herold".)

### Chlodwig und die Alamannen.

Wo und wann schlug Chlodwig die Alamannen? — Diese beiden Fragen, so schreibt man uns, sind und werden immer noch mit derselben Zähigkeit untersucht, wie jene: Wo hat Varus seine Hiebe bekommen? Zweifellos ist der Sieg des Salierfürsten über die Franken von ungleich größerer politischer und kultureller Tragweite gewesen, als jener des Cheruskerfürsten über die römischen Legionen. Der Sieg Hermann's brachte den Römern wohl eine tüchtige Schlappe bei, die der römischen Herrschaft zunächst ein Ende machte, aber deutsche Uneinigkeit und Eifersüchteleien ließen doch die Früchte der Teutoburger Schlacht nicht zur vollen Reife gelangen. Anders der Sieg des Chlodwig. Durch ihn ward der unbändige Trotz der Alamannen gebrochen und die Hegemonie der Franken gesichert, durch ihn ward die Einigung der deutschen Stämme unter fränkischer Führerschaft, das spätere Reich Karls des Großen vorbereitet. Und was das Wichtigste war: Der mächtige Frankenfürst trat durch seine Bekehrung zum Christenthum in innige Beziehung zur mächtigen römischen Kirche, ohne welche die Erneuerung des weströmischen Kaiserthums vielleicht in Frage gestellt worden wäre. Bei der großen Wichtigkeit dieser Schlacht ist es begreiflich, daß die Historiker mit eifriger Gründlichkeit die Fragen untersuchen, wo und wann fand sie statt. Viele Jahre antwortete man auf diese Fragen mit: Bei Zülpich 496. Die namhaftesten Gelehrten beschäftigten sich mit diesen Fragen, und es gab Eiferer, die es für unrecht erachteten, an der alten Annahme: Chlodwig besiegte die Alamannen bei Zülpich 496 festzuhalten. Neuerdings gewinnt aber doch die alte Lesart wieder ihr Recht, und eine gründliche Untersuchung von A. Rupersberg in den Bonner Jahrbüchern kommt zu dem Ergebniß, daß der Sieg Chlodwig's mit größter Wahrscheinlichkeit bei Zülpich stattgefunden habe, und zwar unanfechtbar im Jahre 496, wo denn auch der Frankenfürst sich taufen ließ.

## Lokalbericht.

### Für die Wittwen und Waisen.

Große „Fair" des Ordens der Hermanns-Söhne.

In der Aurora-Halle, an der Ecke von Huron Straße und Milwaukee Ave., ist gestern Abend der seit langer Zeit mit rastloser Energie vorbereitete große Wohlthätigkeits-Bazaar des Ordens der Hermannssöhne eröffnet worden. Der Besuch hatte offenbar unter der Unbill der Witterung zu leiden, aber trotzdem war der prächtig geschmückte Festsaal fast bis auf den letzten Platz besetzt. Durch den Ertrag dieser „Fair" hofft der Orden, dessen Finanzverhältnisse durch den Bankerott der Dreyer'schen Bank schwer geschädigt worden sind, in den Stand gesetzt zu werden, allen seinen Verpflichtungen den Wittwen und Waisen gegenüber gerecht werden zu können. Gleichzeitig aber wird hiermit den Ordensmitgliedern und ihren zahlreichen Gönnern wieder einmal Gelegenheit geboten, im Kreise trauter Freunde und Freundinnen einige fröhliche und genußreiche Stunden zu verleben.

Das Programm des gestrigen Eröffnungsabends wurde von Herrn August Behrens, dem Großpräsidenten des Ordens in Illinois, mit einer zündenden Ansprache eingeleitet. Es folgten alsdann zahlreiche musikalische Vorträge, Deklamationen und anderweitige Unterhaltungen in bunter Auswahl, so daß den Festgästen die Zeit wie im Fluge verging. Der heutige Abend wird speziell den Logen der Nord- und Nordwestseite gewidmet sein. Das Programm lautet folgendermaßen: Körner-Marsch, Orchester; „Ocean Fairies", Orchester; „Moonlight Trollie", National Mandoline- und Zither-Club. Das fidele Leichen-Begängniß, humoristische Solo-Szene mit Gesang, Herr Chas. Keidel. Ouverture „Hallo Ho", Orchester. Komischer Vortrag, Paul Miller, Freiheit Loge Nr. 28. Selection „Medley," Orchester.

Für Donnerstag, den 16. d. Mts., ist ein sogenannter „Damentag" in Aussicht genommen, und es sind dazu alle deutschen Frauen und Jungfrauen freundlichst eingeladen. Anfang dieser Festlichkeit 2 Uhr Nachmittags. Am nächsten Sontage wird die Fair mit einem großen Ball zum Abschluß kommen. Das Hauptfestkomite besteht aus den folgenden Mitgliedern: August Behrens, 1. Vorsitzender; Chas. Emerich, 2. Vorsitzender; John Georg, Sekretär; Konrad W. Walther, Schatzmeister; Joseph Santa, Frau Auguste Ulm, Frau Mary Hanquist, Frau Behrens und Frau Dippe. — In Anbetracht des guten Zwecks sollte dieser Bazaar die Unterstützung des gesammten Deutschthums der Metropole finden.

### Seiner Wunde erlegen.

Der am Sonntag im Kampf mit den Polizisten Coughlin und Wayer angeschossene Frank Baslowski ist gestern Abend im County-Gefängniß an seiner Verwundung gestorben.

### Kann von Glück sagen.

Die Polizei nahm sich vorgestern eines Mitmenschen an, der an der Clark Str. sinnlos betrunken im Rinnstein lag. Auf der Polizeistation in der Armory stellte sich heraus, daß der Mann im Besitz von Papiergeld und Goldstaub im Werthe von etwa $10,000 war. Als sein Rausch gestern Morgen verflogen war, glaubte der Gefangene in seiner Zelle erst, daß sein Hab und Gut dahin sei. Er war überglücklich, als ihm gesagt wurde, daß man ihm sein Vermögen gerettet hätte. Der Biedere heißt Edward Devine. Sein Gold hat er letzten Sommer am Yukon in Alaska gefunden und er befindet sich jetzt auf der Heimreise nach New York.

### Herbe Enttäuschung.

Frl. Amanda Zeller hat gestern gegen Herrn Richard Buchner, den Geschäftsführer der großen Kleiderfabrik von Sears, Roebuck & Co., eine auf Zahlung von $20,000 lautende Schadenersatzklage angestrengt. Frl. Amanda ist ein Jahr lang mit Herrn Buchner verlobt gewesen. Am 15. November hätte die Hochzeit sein sollen, aber statt sie zum Altar zu führen, hat Richard das Verhältniß mit Amanda abgebrochen. Für die erfahrene herbe Enttäuschung verlangt die Entlobte nun ein angemessenes Schmerzensgeld.



### Verunglückt.

In dem Fabrik-Etablissement Nr. 450 Illinois Straße wurde gestern der Arbeiter John Smelling von dem Treibrad einer Maschine erfaßt und mit solcher Gewalt gegen die Decke des Raumes geschleudert, daß er einen Schädelbruch erlitt. An den Folgen der Verletzungen ist der Mann einige Stunden später im Alexianer-Hospital gestorben. Der Verunglückte war erst 30 Jahre alt. Seine nun ihres Ernährers beraubte Familie wohnt Nr. 146 Wabansia Avenue.



### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Söhnchen John C. Pauly gestorben ist. Beerdigung Mittwoch 11 Uhr von 100 23. Place nach St. Marien-Gottesacker.

Nikolaus Pauly, Rosa Pauly, } Eltern.
Joseph Pauly, Bruder.

### Vergnügungswegweiser.

Auditorium.—Freitag Nachmittag und Samstag Abend: Thomas-Konzerte.
Hooleys.—Sol Smith Russell-Gastspiel.
McVickers.—The Bostonians.
Schiller.—Shanty Town.
Grand Op. House.—The Girl from Paris.
Great Northern.—Northern Lights.
Columbia.—The Wedding Day.
Lincoln.—The Three Guardsmen.
Academy of Music.—The Privateer.
Alhambra.—Ishams Octoroons.
Bijou.—Rip Van Winkle.
Gaiety.—Cherry Sisters.
Olympic.—Baudeville.
Hopkins.—Baudeville.
Haymarket.—Baudeville.
Chicago Opera House.—Baudeville.

### Des Westens alte Garde.

In mancher Hinsicht besteht ein ähnliches Verhältniß zwischen dem Westen und dem Osten unseres Landes, wie zwischen Amerika überhaupt und der alten europäischen Heimath.

Es ist eine häufige Erscheinung, welche besonders auch bei unseren eingewanderten Deutschen vielfach vorkommt, daß Personen, die nach der alten Heimath über dem großen Wasser zurückgewandert sind und sich einfach wieder in ihr altes Nest zu setzen glaubten, jenes Heim gar nicht mehr so vorfinden, wie sie es verließen, und bald zu der Ueberzeugung kommen: „Wir passen nicht mehr in diese Verhältnisse, wir sind für dieses Leben verdorben," — worauf sie so bald, wie es angeht, sich ihrem amerikanischen Adoptiv-Vaterland auf's Neue und für immer in die Arme werfen. Natürlich geht es nicht immer so; aber dies ist der Verlauf in der Mehrheit derartiger Fälle, und selbst die meisten Derer, welche z. B. aus Familien-Rücksichten, vielleicht behufs sorgfältigerer Erziehung der Kinder, sich für immer wieder im alten Vaterlande niederlassen, fühlen oft genug, daß sie den Amerikaner nie wieder ganz abstreifen, und ihr Verlangen nach dem „Lande der Blizzards" kommt selbst nach langen Jahren noch gar manchmal lebhaft zum Ausdruck.

Und just ebenso geht es Vielen, welche zeitweilig aus unserm Westen nach dem Osten des Landes zurückgewandert sind, wo sie seit ihrer Geburt oder mindestens lange Jahre gelebt hatten, ehe der Drang nach Westen sie ergriff!

Jeder unserer westlichen Plätze hat mindestens eine in weiterem Kreis bekannte Persönlichkeit aufzuweisen, welche „zurück nach dem Osten" wanderte, in der Erwartung, dort das Leben behaglicher und den Gewinn leichter, wenn auch nicht größer, zu finden. Die Träume vom verlassenen alten Heim im Osten verfolgte gar manchen westlichen Adoptivbürger sehr lange, ja sie gestalteten sich mit den dahinziehenden Jahren immer lichter und lockender, bis der Betreffende dieser Lockung nicht mehr widerstehen konnte und zurückwanderte, sei es, um Erworbenes in Ruhe zu genießen, sei es — was bei dem rückwandernden Amerikaner häufiger ist — sich in eine neue Erwerbssphäre zu stürzen.

Aber meistens erhalten die Freunde oder Nachbarn im Westen bald genug briefliche Klagen von dem Rückgewanderten. „Wir finden," heißt es in solchen Briefen gewöhnlich, „daß die Dinge hier doch ganz anders sind, als wir erwarteten. Meine Gattin fühlt sich so einsam und sehnt sich nach dem Westen. Es ist etwas in der frischen Herzigkeit des Westens, das wir hier vermissen. Die Leute hier haben uns und unsere Generation vergessen, und sich in ihrer Freundschaft festzusetzen versuchen, ist gerade wie wenn man Eis brechen soll. Sollten Sie von irgend einer günstigen Gelegenheit für mich erfahren, mich im Westen wieder niederzulassen, so versäumen Sie, bitte, nicht, mich darauf aufmerksam zu machen!" Und richtig: Nicht sehr lange darnach hat der Westen seine enttäuschten Adoptivkinder wieder und behält sie. Es ist derselbe Stimmungsgang, den ein neuerer deutscher Poet in dem schönen Gedicht Ausdruck verliehen hat: „Die alte Linde steht nicht mehr!" Nicht blos die alte Heimath ist eine andere geworden, sondern mehr noch der Rückwandernde selbst; er fühlt dies aber erst beim Versuch, seine Jugendträume wieder in der Wirklichkeit weiterzuspinnen.

So oft sich diese Erfahrung schon wiederholt hat, so scheint doch jede Generation berufen, sie auf's Neue zu machen. Es gibt eben Erfahrungen, die Niemand auf den Andern verpflanzen kann, sondern die Jeder selber durchmachen muß, um überhaupt daran zu glauben. Und Erfahrungen, wie die obigen, können Einen daran erinnern, daß zwischen dem Menschen und einem Baum in mancher Beziehung gar kein großer Unterschied besteht. Verpflanzungen sind immer mehr oder weniger schmerzlich, und nach einer gewissen Zeit lassen sie sich nur noch unter ausnahmsweisen Umständen verwinden!

Noch eine Beziehung, die sich mit einer ähnlichen zwischen unserm Osten und der Einwanderung aus Europa vergleichen läßt:

So gut, wie sich in unserm Osten eine Art Aristokratie von alt-angesessenen Einwanderern und ihren Nachkommen gebildet hat, geht auch in unserm Westen die Bildung eines solchen Elementes ehemaliger Ostländer immer unverkennbarer vor sich. Viele in unserm Westen können sich noch der jungfräulichen Tage erinnern, da es an einem solchen Element völlig fehlte, und Niemand den geringsten Vermerk davon nahm, ob sein Nachbar von Maine oder Alabama, von Europa oder sonstwoher gekommen war. Dementsprechend bestand auch ein gewisses allgemeines „Weltbrüderlichkeits"-Verhältniß. Damit ist es heute vorbei, außer in einigen ganz neubesiedelten, jungen Gegenden, und immer mehr tritt des Westens alte Garde wie ein Stamm für sich selbst hervor, freilich mit seiner Absonderung nach außen hin zu desto größerer Geselligkeit unter sich selbst erwachend. Und gar Viele gehören zu dieser alten Garde, die einstmals „westensmüde" geworden waren. Uebrigens vertritt diese westliche Aristokratie keineswegs in solchem Maße, wie die östliche, großen Reichthum. Oft ist sogar das gerade Gegentheil der Fall!

### Justizfarcen in New Mexico.

Unter den Friedensrichtern des wilden Südwestens, wo die Mexikaner in der Ueberzahl sind, gibt es gar manchen Biedermann, der vom Rechtsprechen nicht mehr versteht, als der Esel vom Lauteschlagen, und deshalb kann es nicht Wunder nehmen, daß die Gerichtsverhandlungen dort sehr häufig den Charakter einer Burleske annehmen. Zum Nutz' und Frommen unserer Leser lassen wir eine kleine Blumenlese salomonischer Urtheile dortiger Friedensrichter folgen.

Einem biederen Kadi, der im Norden des Territoriums Recht verzapft, wurde ein Mörder vorgeführt. Der weise Richter leitete ohne Verzug die Verhandlungen ein, indem er eine Jury von 6 ungewaschenen Gesellen vereidigte. Diesen wurde der Angeklagte vorgeführt und nach einem höchst summarischen Verfahren wurde er für schuldig erklärt. Nunmehr hielt der Richter eine langathmige Rede, in welcher er dem Mörder die Schändlichkeit seines Verbrechens vorwarf und ihn ermahnte, nie wieder unter einer solchen Anklage vor Gericht zu erscheinen; dann verurtheilte er ihn zu einer Geldstrafe von $5.

Entgegengesetzt verfuhr ein anderer Richter, dem ein armer Schelm unter der Anklage eines unbedeutenden Vergehens vorgeführt wurde. Er verdonnerte ihn zu einer Geldbuße von $5 und als der Verurtheilte erklärte, diese Summe nicht zu besitzen, donnerte er dem Marschall zu: „Führen Sie den erbärmlichen Wicht auf die Mesa hinaus und schießen Sie ihn nieder!" Und es war ihm durchaus ernst mit diesem drakonischen Gebot, das freilich, Dank der Intervention einiger Zuschauer, nicht ausgeführt wurde.

Weit und breit berühmt geworden sind die Entscheidungen eines Friedensrichters, der seit vielen Jahren in Las Cruces die Waage der Gerechtigkeit in Händen hält. In seinem Gericht wurde ein amerikanischer Viehzüchter von dem Vater eines mexikanischen Knaben, der in Diensten des Ersteren gestanden hatte, auf Zahlung von $60 Lohn verklagt. Der Verklagte wies klar nach, daß er den Jungen nur gegen Kost und Wohnung gemiethet hatte und eine Lohnzahlung nicht stipulirt war, trotzdem aber verurtheilte ihn der Richter. „Der Kläger ist ein armer Schlucker," sagte er, „und es wäre eine Schande, wenn er nichts erhalten sollte. Aus diesem Grunde spreche ich ihm die schwarze Stute des Verklagten zu, die draußen angebunden ist." Derselbe Richter hatte einst in einem Processe wegen eines gebrochenen Eheversprechens sein Urtheil abzugeben, und dieses fiel echt salomonisch aus — vom mexikanischen Standpunkte aus betrachtet. Unter den Mexikanern ist es Sitte, daß der Bräutigam alle Kosten der Hochzeit trägt, d. h. nicht blos einen Schmaus mit dem obligaten Wein ausrichtet, sondern auch das zukünftige Heim möblirt und die Brautausstattung kauft. Nun hatte sich ein alter Geck in Las Cruces in eine junge Schöne verliebt, die nichts von ihm wissen wollte. Um sich das Herz der Spröden zu gewinnen, versprach ihr der Alte, dessen financielle Mittel ziemlich beschränkt waren, goldene Berge, und dadurch gewann er scheinbar ihre Gunst. Der verliebte Narr kaufte einen Trousseau, zu dessen Bezahlung er einen großen Pump aufnehmen mußte, und überhäufte seine Angebetete förmlich mit kostbaren Geschenken. Als er nichts mehr geben konnte, ignorirte die schöne den alten Geck und wollte von der Heirath nichts mehr wissen. In die feinsten Gewänder gekleidet, die er aus seiner Tasche bezahlt hatte, würdigte sie den alten Narren auf der Straße keines Blickes und bewies ihm auch sonst die äußerste Mißachtung. Dadurch auf das Höchste erbittert, strengte der Verschmähte gegen das Mädchen eine Klage wegen des gebrochenen Heirathsversprechens und auf Herausgabe der Geschenke an. Aber der weise Salomo wies den Kläger ab, da dieser die Geschenke mit geborgtem Gelde bezahlt hätte und dieselben nicht als sein Eigenthum anzusehen wären.

Vor einem anderen Friedensrichter erschien eines Tages ein mexikanisches Paar, um sich ehelich verbinden zu lassen. Der Kadi unterwarf die Leutchen einer kritischen Musterung und copulirte sie dann „probeweise" auf zwei Jahre. „Ihr werdet doch nicht mit einander auskommen, und wenn Ihr vor Ablauf der zwei Jahre einander überdrüssig werdet, dann kommt zu mir und ich scheide Euch gegen eine geringe Gebühr."

Das Auffallendste ist, daß die meisten Clienten mit diesen absurden Entscheidungen zufrieden sind. Freilich besteht die Clientel fast ausschließlich aus Mexikanern, die nicht englisch verstehen, wie es auch viele Friedensrichter gibt, die sich in der englischen Sprache nicht ausdrücken können; deshalb hat auch jedes Friedensgericht einen mexikanischen Dolmetscher, der die Verhandlungen Wort für Wort in beiden Sprachen wiedergeben muß.

Das 26. Kind, ein Knabe von 8½ Pfund, ist dem Ehepaar Carmilla Perella und Antonio Deleya in Orange, N. J., dieser Tage geboren; von diesen sind 25 am Leben. Das kinderreiche Paar stammt aus Italien.

— Unnützes Opfer. — Junge Dame (welche von Helgoland unverlobt zurückgekehrt ist): „.... Und da haben wir's uns nun in Afrika so viel für dieses Helgoland kosten lassen!"

— Der Vergeßliche. — Besucher: Wo ist denn der schöne Rauchtisch geblieben, den Sie Ihrem Gemahl zum Geburtstag geschenkt hatten?" — Frau Professor: „Den habe ich fortgestellt, .... Weihnachten kriegt er ihn noch einmal geschenkt."

### Der neueste Schmerzstillungs-Stoff.

Seit dem Aufkommen der Chloroform-Behandlung sind schon allerhand andere wirkliche oder angebliche Schmerzbetäubungs-Mittel entdeckt und gepriesen worden. Indeß kann man noch immer nicht sagen, daß ein vollkommenes, ungefährliches und doch unter allen Umständen anwendbares und erhältliches Mittel dieser Art vorhanden wäre. Daher kann jede neue Erscheinung dieser Art auf Beachtung Anspruch machen.

Vor Kurzem ist man wieder auf ein neues Mittel zu diesem Behuf verfallen. Der erste Versuch in unserem Lande mit demselben ist im Nord-Dakota'er Wahnsinnigen-Hospital gemacht worden, und man war mit dem Erfolg desselben sehr zufrieden. Der Stoff wird „Eucun" genannt und, im Wasser aufgelöst, mit einer hypodermischen Spritze örtlich angewendet.

Er hat vor Allem den Vortheil, daß er nicht mit Erzeugung von Bewußtlosigkeit verbunden ist, und während er zwar nicht den gazen Körper empfindungslos gegen Schmerz macht, so scheint er doch denjenigen Theil, um welchen es sich handelt, aller Empfindung zu berauben, so lange, wie dies erforderlich ist. Auch scheint er keinerlei schädliche Nachwirkungen irgend welcher Art zu hinterlassen und keinerlei weiterhin schädigendes Verlangen zu erwecken. Das ist gewiß so ziemlich Alles, was man einem solchen Mittel überhaupt verlangen kann, in positiver wie in negativer Beziehung.

Im obigen Fall wurde von dem Mittel bei der Amputirung des einen Beines eines 68-jährigen Patienten Gebrauch gemacht, und das Resultat war ein solches, daß man sich von seiner allgemeinen Anwendung zu Operationszwecken sehr viel versprechen darf.

— Der Rennfahrer Pallat absolvirte auf der städtischen Rennbahn in Paris ein Zehn-Kilometer-Rennen und schloß, trotzdem er sich hiebei unwohl gefühlt hatte, mit einem Freunde noch ein Match ab. Mitten im Spurt schrie aber Pallat auf, sprang vom Rade herab, warf sich in's Gras und war nach kurzer Zeit todt. Eine Gehirnlähmung hatte den Tod des 29jährigen Rennfahrers herbeigeführt.

— Offen. — „Weshalb kamen Sie denn nicht zu unserem Picknick?" — „Wissen Sie, offen gesagt, es fehlten mir die nöthigen Picknickel."

## Lokalbericht.

### Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Moses Spector, Sadie Rossuck, 29, 21.
Nicholas Lynch, Sophie Sheperd, 27, 30.
Louis Raimbaud, Mary Lee, 26, 25.
Carl Ott, Minnie Fromberg, 22, 18.
Charles Feiber, Emma Berndt, 23, 19.
Erhard Koch, Mary Krahman, 21, 22.
William A. Robbins, Lottie Buchanan, 25, 19.
John Fitzgerald, Margaret Sheehan, 31, 32.
John R. Edgoose, Sarah A. Haggas, 28, 55.
Western Starr, Edith Hammond, 43, 27.
Henry Burgwalt, Minnie Warning, 32, 23.
William Zieh, Minnie Bock, 21, 19.
Jens B. Johanson, Inge M. Hogeland, 41, 26.
Albert Johnson, Rosa Rosell, 27, 20.
Joseph M. Goffin, Mary A. Wilson, 23, 20.
Fred Johnson, Ida Fars, 26, 26.
George Coomber, Bertha Marg, 22, 19.
Walter F. Shattuck, Marianne Newberger, 26, 22.
Harry Block, Annie Bochter, 24, 20.
Philipp Solomon, Mae Rosenbach, 37, 18.
Josef F. Brezinski, Bessie Droll, 22, 18.
John Olson, Hilda Peterson, 26, 30.
Fred Newstedt, Minnie Johnson, 24, 27.
Paul F. Schrwohl, Emma E. Libby, 22, 20.
William Weston, Mollie Vogt, 23, 19.
Ernest Ladwig, Hermine Kummerow, 22, 16.
Joseph L. Swartz, Mollie Embank, 29, 22.
Victor M. Soderstrom, Louise Nelson, 30, 23.
Parker Hughes, Fannie Lewis, 34, 22.
D. A. R. C. Martin, Margaret Stinson, 28, 24.
Ole Olsen, Cecilie Rasmussen, 32, 30.
Martin Loftus, Betty Clements, 25, 21.
William C. Weber, Emma M. Darmstadt, 26, 18.
Luther H. Griswald, Lillian M. Ashmore, 28, 18.
Emil Schmist, Ida Rock, 22, 20.
Patrick McCue, Mary Cushon, 28, 22.
George T. Lindstrom, Ulrike Person, 34, 28.
Adolph Weltman, Rachel Friedlander, 36, 26.
John B. Angelo, Louise M. Forbes, 30, 24.
Oskar Kaestner, Susan C. Haas, 33, 27.
Lorenz Lechner, Emma Blank, 29, 22.
William R. Renouie, Laura Lehmhaus, 45, 34.
James Napia, Antonia Percival, 24, 23.
Thomas J. O'Donnell, Hanna Murphy, 31, 23.
Harry Teichner, Fannie Hübsch, 26, 19.
Arthur Jahr, Julia Lampe, 23, 19.
Martin Lundgreen, Karen Christiansen, 25, 27.
Charles M. Decker, Martha Gareis, 28, 20.
Frederick Palm, Anna Lindborg, 28, 26.
William Hayes, Rose E. Buford, 26, 23.

### Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Felix gegen Lena Andres, wegen Verlassung; Annie gegen George R. Ernlan, wegen grausamer Behandlung; Charles gegen Clara Krueger, wegen Verlassung; Nellie gegen Georg B. Hammond, wegen Verlassung; Davis Nelson gegen Charles Hoof, wegen grausamer Behandlung; Mary J. gegen Robert W. McClain, wegen Ehebruchs.

### Marktbericht.

Chicago, den 13. November 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

**Gemüse.**
Kohl, $2.50—$3.00 per Hundert.
Sellerie, 10—20c per Bund.
Salat, hiesiger, 40—50c per Zuber.
Zwiebeln, $1.50—$1.65 per Faß.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 15—20c per Dutzend.
Blumenkohl, $2.00—$2.50 per Zuber.
Kartoffeln, 50—62c per Bushel.
Mohrrüben, 75—$1.00 per Faß.
Gurken, 60—85c per Faß.
Tomatoes, 15—20c per Bushel.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, 65c—$1.00 per Bushel.
Kohlrabi, 10—18c per Bund.

**Lebendes Geflügel.**
Hühner, 6½—7c per Pfund.
Truthühner, 9—10c per Pfund.
Enten, 7½—8½c per Pfund.
Gänse, 7—9c per Pfund.

**Nüsse.**
Wallnüsse, 8—10c per Pfund.

**Butter.**
Beste Rahmbutter, 22c per Pfund.

**Eier.**
Frische Eier, 20c per Dutzend.

**Schmalz.**
Schmalz, $4.22½—4.27½ per 100 Pfund.

**Schlachtvieh.**
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.65—$5.50.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.25—$3.90.
Kälber, von 100—400 Pfund, $4.25—$6.25.
Schafe, $3.70—$4.60.
Schweine, $3.15—$3.35.

**Früchte.**
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $2.50—$3.50.
Aepfel, $2.50—$4.50.
Birnen, $3.00—$3.25 per Faß.
Zitronen, $3.00—$4.00 per Kiste.
Pfirsiche, 25—40c per Kiste.
Wassermelonen, $6.00—$15.00 per Hundert.

**Sommer-Weizen.**
Dezember 99¼c; Januar 93¼c.

**Winter-Weizen.**
Nr. 2, hart, 87—88c; Nr. 2, roth, 97—98c.
Nr. 3, roth, 86—95½c.

**Mais.**
Nr. 2, 25¼—26c.

**Roggen.**
Nr. 2, 45—46½c.

**Gerste.**
27—42c.

**Hafer.**
Nr. 2, weiß, 23½—23¾c; Nr. 3, weiß, 22—22½c.

**Heu.**
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $7.00—$7.50.

### Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Harrison Str., zwischen St. Louis und Central Park Aves., 18½×125, G. D. Richey an A. Cheney, $5,000.
Calumet Ave., zwischen 60. und 61. Str., 28×134, C. A. Loudelius an F. W. Green, $8,000.
Balmoral Ave., Nordwest-Ecke N. Clark Str., 125×188, C. W. Yeomans an J. Lichtenthal, $9,250.
Muskegon Ave., 275 Fuß südl. von 81. Str., 25×124½, F. H. Atwood an W. F. Ringer, $2,500.
76. Str., Südwest-Ecke Oglesby Ave., 133×299, M. D. Pearce an M. Levering, $2,625.
Ashland Ave., 298 Fuß südl. von 64. Str., 25×122½, L. Dubert an C. C. Wiener, $1,500.
Wood Str., 106 Fuß südl. von 62. Str., 25×124, A. Clarke an C. A. Enslow, $3,000.
Western Ave., 150 Fuß südl. von 51. Str., 25×125½, M. in C. an J. Schwalbert, $2,578.
Bowen Ave., 117 Fuß westl. von Cottage Grove Ave., 21 Fuß zum Wegerecht der Eisenbahn, L. M. Major an G. Johnson, $1,500.
W. 46. Place, 247 Fuß östl. von Wentworth Ave., 25×120, F. Schroeder an die Republic L. and B. Assn., $2,074.
State Str., 100 Fuß südl. von 29. Str., 25×117, C. Berinstein an M. W. Kozminski, $10,000.
20. Str., 191 Fuß östl. von Princeton Ave., 93×166½, C. S. Eames an Ed. F. Getchell, $17,500.
20. Str., 98 Fuß östl. von Princeton Ave., 93×166½, C. S. McVeagh an C. F. Getchell, $17,500.
W. 48. Place, 146 Fuß östl. von Loomis Str., 25×124, B. Rada an F. Konba, $10,000.
Flournoy Str., 78 Fuß östl. von Springfield Ave., 37½×94½, F. B. Finegan an W. B. Crowe, $1,600.
Austin Ave., 217 Fuß östl. von N. 48. Ave., 48×105, A. A. Taylor an A. H. Allen, $2,000.
Larrabee Str., 195 Fuß südl. von Oak Str., 25×127, mehr oder weniger, J. Lichtenthal an C. W. Yeomans, $7,000.
Hermitage Ave., 100 Fuß nördl. von Jane Str., 25×127, J. Wirkus an M. Kozlowski, $6,400.
Roby Str., 24 Fuß nördl. von Greenwich Str., 24×100, und andere Grundstücke, E. Harby an D. Ahlers, $1,600.
Belmont Ave., 100 Fuß östl. von E. Ravenswood Park, 25×125, H. Huber an R. Langbruch, $1,500.
Roscoe Str., 202 Fuß westl. von Evanston Ave., 30×133, M. in C. an die Aetna B. and L. Assn., $9,500.
Seminary Ave., Nordwest-Ecke Belmont Ave., 50×123, J. Goelz an L. Kittler, $8,000.
N. 43. Court, 47 Fuß südl. von Belle Plaine Ave., 100×144, D. Meyer an J. Müller, $1,200.
Paulina Str., 240 Fuß nördl. von Montrose Boulevard, 38×165, W. G. Bletsch an J. H. Jacobson, $2,800.
Madison Ave., 100 Fuß südl. von 55. Str., 29×100, Fred W. Thielmann an Mary K. Thielmann, $6,500.
Albany Ave., 23 Fuß südl. von 13. Str., 24×144½, E. Baumgardt an A. Wolf, $5,500.
Hermitage Ave., 175 Fuß nördl. von 56. Str., 25×125, A. A. Sampson an M. Hruska, $2,000.
Washington Ave., 250 Fuß südl. von 64. Str., 25×75, F. W. Green an C. A. Loudelius, $2,800.
Cortland Str., 116 Fuß westl. von Leavitt Str., 48×100, W. A. Tuite an die Stadt Chicago, $7,000.
W. 65. Place, 191 Fuß westl. von Butler Str., 40×127, J. Schader an J. W. Evans, $14,000.
Gebäulichkeiten 5701 Washington Ave., 50×150, mehr oder weniger, A. B. Murry an A. M. Clark, $20,000.
S. Clark Str., 318 Fuß südl. von Polk Str., 19¾×102, E. De St. Aubin an J. M. Ray, $20,000.
Carpenter Str., 24 Fuß nördl. von 58. Str., 24×124, James Hoven an John Hoven, jr., $3,400.
Dasselbe Grundstück, John Hoven, jr., an Cornelius Hoven, $4,000.
Hawthorne Place, 136 Fuß östl. von Evanston Ave., 60×223, S. J. Granger an C. S. O'Leary, $15,000.

### Bau-Erlaubnißscheine

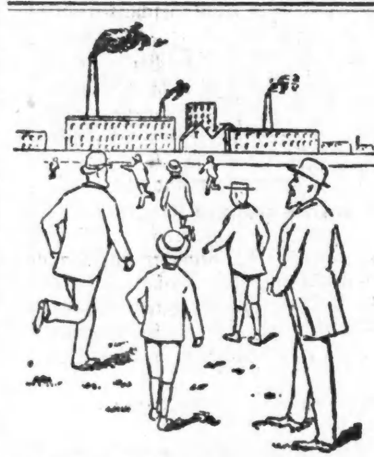
wurden ausgestellt an:

C. S. Thornton, vier 2stöck. und Basement Brick Stores und Flats, 1120 bis 1126 W. 69. Str., $8,000.
Frank Marazek, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 1272 S. Spaulding Ave., $1,000.
H. F. Wendt, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1340 Sheffield Ave., $4,500.
Mrs. C. Leseberg, 2stöck. Frame Store und Wohnhaus, 10104 Avenue M, $1,500.
Hannah & Hogg, Umänderungen am Gebäude Nr. 145 und 147 Madison Str., $25,000.

### Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Wilhelm Meyer, Alexianer-Hospital, 71 J.
Sarah Berg, 1166 N. Halsted Str., 66 J.
Marie Hanneforth, 506 W. Chicago Ave.
Klara Timpe, 5306 Princeton Ave., 38 J.
Christian Beilstein, 5200 Loomis Str., 50 J.
Edmund A. Maack, 262 W. Huron Str., 3 M.
Levi Heuffell, 732 W. Lake Str., 26 J.
Anton Johansen, 1732 Milwaukee Ave., 68 J.
George P. Steinle, 571 Austin Ave., 22 J.
Anna Tischer, 164 Emerson Ave., 20 J.



### Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Maschinenzeichner. F. W. Wolf & Co. 139 Rees Str., Fuß von Dayton Str.

Verlangt: Ein Weber an Rugs. 1500 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mann zum Baisten und Trimmen von Röcken. Stetige Arbeit. 777 Milwaukee Ave., hinten.

Verlangt: Ein Junge an Cakes und Rolls. 388 Garfield Ave.

Verlangt: Ein Junge für Blumenfabrik. 291 W. Division Str., 3. Stock, links.

Verlangt: Moulder, einer welcher die Moulding Maschine versteht. The Turner Braß Works, 122 Kinzie Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Brot zu arbeiten. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. 245 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mann, im Saloon zu helfen. Board und Lohn. 206 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Baister an Uniformhosen. 893 N. Wood Str.

Verlangt: Presser und Trimmer an Röcken. 564 N. Ashland Ave., Hinterhaus, 2. Stock. dmi

Verlangt: Bügler an Shopröcken. 374 W. North Ave.

Verlangt: Junger Mann für Hausarbeit. Wohnung, Kost und $10 per Monat. Färberei. 3425 State Str.

Verlangt: Männer. Operators im Pelzgeschäft. Stetige Arbeit. 140 W. Lake Str. Joseph Hollender.

Verlangt: Bäcker, junger Mann. 3 Hand an Brot. 788 N. Halsted Str. Nachzufragen nach 4 Uhr.

Verlangt: Ein guter Junge, 15 bis 16 Jahre alt, im Store zu helfen. 1624 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mann mit etwas Musikkenntniß. B. M. Mai, 146 Wells Str. dmi

Verlangt: Dinnerwaiter. 265 S. Clark Str.

Verlangt: Zwei Rockmacher. 1929 Wabash Ave.

Verlangt: Lehrling in Zigarren-Fabrik. 1211 Lincoln Ave. bmdo

Verlangt: Agenten, um den Lustigen Bote Kalender von 1898 zu verkaufen. H. Krause, 203 Fifth Ave. 14ag,ldd*

Verlangt: 500 Arbeiter und Teamsters für Regierungs-Arbeiten in Mississippi, $1.50 und $1.75 per Tag. Winterarbeit in einem warmen Klima. Billige Fahrt zum Arbeitsfelde; ebenso nach Memphis, Greenville, Vicksburg, New Orleans und allen Punkten südlich, via der direkten Linien der Illinois Zentral-Bahn. In Roß' Arbeitsnachweisungs-Bureau, 33 Market Str. 13dzlw

Verlangt: Junger Mann, Butcher. Nachzufragen Mittwoch, zwischen 4 und 5 Uhr Nachm. 197 W. Randolph Str., Saloon. mdi

Verlangt: Ein junger Butcher zum Fleischschneiden. Henricis Cafe, 108—110 Randolph Str. mdi

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. Größtes Lager, billigste Preise. 76 Fifth Ave., Room 1. 3na3m

Verlangt: Agenten für Menzenhauer- und Columbia-Zithern auf Abzahlung. Beste Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Str. 9dzlw

Verlangt: 3 gute Männer, guter Lohn, dauernde Stelle, zwischen 8 und 9 vorzusprechen. H. B. Bruck, 882 Milwaukee Ave. 8dzlw

### Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mehrere Herren und Damen, um Dr. Kratz Rock Sulphur Salt zu verkaufen, das beste Mittel für Rheumatismus, Katarrh und Blutreinigung. Zimmer 41, 167 Dearborn Str. dmi

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

**Läden und Fabriken.**

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 286 W. North Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen. 87 Keenon Str. dmi

Verlangt: Maschinenmädchen an Taschen. 558 N. Paulina Str. dmi

Verlangt: Geübte Trimmerin für Putzgeschäft. Adr. B. C. 807 Abendpost.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken, auch Bügler. 43 Tell Place.

Verlangt: Mädchen mit Erfahrung im Trimming, an künstlichen Blumen, auch Mädchen mit Erfahrung, um Blumen zu verpacken. 3187 Milwaukee Ave. dmdo

Verlangt: Finishers an Hosen. 657, 14. Place. 13dzlw

Verlangt: Handmädchen zum Baisten an Röcken. Nur erfahrene. 293 Dayton Str. mdi



Hausarbeit.

Verlangt: Ein Kindermädchen, 17 bis 18 Jahre alt, welche auch Hausarbeit versteht. Haberland, 142 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen, nicht unter 15 Jahren, um auf Kinder aufzupassen und im Haus behilflich zu sein. 636 Sedgwick Str.

Verlangt: Sofort 3 tüchtige Mädchen für Hausarbeit. 304 Garfield Ave.

Verlangt: Einfache ältere Frau, gutes Heim. 2536 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Junges Mädchen oder ältere Frau, im Haushalt mitzuhelfen. 2 in Familie. Eine die mehr auf gutes Heim als Lohn sieht. 2921 Princeton Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 176 W. Division Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit und Bäckerstore. 1383 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Frau zum Hausreinmachen. 2513 Wentworth Ave., 2. Stock.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 265 Fremont Str., nahe Webster Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 769 Larrabee Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3305 Forest Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 725 W. Chicago Ave.

Verlangt: Köchin für Businesslunch. 234 Fifth Ave.

Verlangt: Gute Köchin für Restaurant. 86 Fifth Ave.

Verlangt: Anständiges Mädchen, 16 oder 18, findet gutes Heim in Familie von Zweien. Kleiner Lohn. Adr. A. 42 Abendpost.

Köchinnen, Hausmädchen, Mädchen für alle Hausarbeit finden die feinsten Stellen durch Mrs. Hinzes Vermittlungsbureau. 3651 Wentworth Ave., 2. Flat. 27no,ldd—18dz

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 436 LaSalle Ave. mdi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3838 Vincennes Ave. mdmi

Verlangt: Ein Mädchen, bei der Hausarbeit zu helfen. Lohn $1.50. Gutes Heim. 583 Burling Str., 2. Flat. mdi

Verlangt: Köchin, sofort, muß waschen und bügeln können. $5. 4237 Michigan Ave. mdi

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 8dz*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungs-Bureau, 599 Wells Str., Sonntag offen bis 12 Uhr. Mrs. C. Runge. 29nolm

Verlangt: Sofort: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5a*



### Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Wurstmacher sucht Stelle. 6002 Sangamon Str.

Gesucht: Kutscher, gedienter Kavallerist, sucht Stellung. Z. 810 Abendpost.

Gesucht: Erfahrener Cake-Bäcker sucht Stelle. L. Redlinghausen, 384 Larrabee Str.

Gesucht: Ein älterer Mann wünscht Arbeit in einem Schneidergeschäft, kann alle Reparaturen machen und ist guter Verkäufer. Sieht nicht auf großen Lohn. Adr. G. 60 Abendpost. mdmi

Gesucht: Erster Klasse Oystermann, ebenfalls ein Fleisch-Koch suchen Stellung. 411 W. Madison Str. 10dzlw



### Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine jüdische Frau in mittleren Jahren wünscht Stellung in kleiner Familie. Sieht mehr auf gute Behandlung als Lohn. Nachzufragen 20 Orchard Str.

Gesucht: Mädchen und Frauen suchen Plätze für Hausarbeit. 191 North Ave.

Gesucht: Reinliche Frau sucht Waschplätze. 30 Burling Str., vorne, unten.

Gesucht: Wäsche und Hausreinigung. 99 Mohawk Str., oben.

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stellung im Saloon oder Boardinghaus. Versteht alle Arbeit. 30 Webster Ave.

Gesucht: Ein gutes Mädchen, das waschen, kochen und bügeln kann, sucht Stellung. 355 Milwaukee Ave., 2. Flat.

### Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Ein Mann als Partner in eines der besten Caségeschäfte der Nordseite. Keine Konkurrenz, an der besten Lage der Stadt. Seltene Gelegenheit. Das Geschäft wirft 30 bis 35 Cents am Dollar Profit ab. Es besteht aus Handel mit frischem Fisch, Geflügel und Wurst. Braucht kein Fleischer zu sein, sondern arbeitsamer Mann, um sich im Store zu beschäftigen und die Kasse in Aufsicht zu nehmen. $100 Kapital erforderlich. Zu erfragen und zu überzeugen 222 E. North Ave.

Partner gesucht: Ein tüchtiger Cakebäcker oder Konditor, welcher eine Bäckerei und Cafe führen kann, sehr wenig Geld erforderlich. Nachzufragen bei C. Storck, 98 Clybourn Ave. dm

### Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Junge deutsche Wittwe ohne Kinder, von stattlicher Erscheinung und tadellosem Rufe, wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft mit einem ehrenhaften und häuslichen Manne, zwecks Heirath. Dieselbe eignet ein gutgehendes Geschäft und hat sich dabei ein kleines Vermögen erworben. Näheres erheilt schriftlich oder mündlich Mrs. Goetzendorff, 373 E. Division Str., 1. Flat.

Heirathsgesuch: Ein junger deutscher Mann mit etwas Vermögen, ein guter Geschäftsmann, will sich selbstständig machen, wünscht die Bekanntschaft eines ehrenwerthen Mädchens behufs Verheirathung zu machen. Offerten unter A. 35 Abendpost.



### Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Alte gutgehende Bäckerei, guter Storetrade, 5 Zimmer und Bad. 308 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Alter guter Saloon im besten Geschäftsviertel der Stadt. Billige Miethe und großer Reingewinn garantirt. Eigenthümer geht aus dem Geschäft. $400 Baar. Adr. Z. 814 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein Kohlengeschäft, alter Platz, wird billig verkauft. 238 S. Paulina Str.

Zu verkaufen: Eine Milchroute mit 2—3 Kannen Milch. 4740 Dreyer Str.

Zu verkaufen: Oel- und Gasolinroute, billig. 877 Cornelia Str.

Zu kaufen gesucht: Wünsche einen guten Saloon zu kaufen oder zu miethen. Adr. Z. 811 Abendpost.

Zu verkaufen: Butchershop, altes Geschäft. Zu erfragen 124 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str. mdo

Zu verkaufen: Billig, gute Grocery. 62 Eugenie Str. mdi

Zu verkaufen: Einer der besten Meatmarkets in Lake View. Günstige Lage, billige Miethe. Aug. Torpe, 160 North Ave. 11dzlw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*




### Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Freundliche Wohnung. 1156, 12. Str., nahe Western Ave. jdi

Zu vermiethen: Barbershop, lediger Mann vorgezogen. Miethe billig. Mit oder ohne Einrichtung. 673 Southport Ave.

### Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Mann wünscht Boardinghaus zu übernehmen oder passendes Haus oder Flat zu miethen. Näheres 1004½ E. 51. Str.

### Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Gutes Deliverypferd zu irgend einem Preis. 908 N. Halsted Str. mdi

### Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Store-Fixtures jedweder Art für Grocery-, Delikatessen-, Zigarrenstores, Butchershops etc., sowie Oefen, Topwagen, Pferde und Geschirre. Billigster Platz. Julius Bender, 908 N. Halsted Str. Telephone North 865. 13dzlw

Zu verkaufen: 2500 Weihnachtsbäume, 500 Kirchenbäume. Milwaukee Ave. und Robey Str. 11dzlw

### Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Guter Heizofen, billig. 308 Wabansia Ave.

### Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7j*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

### Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Upright Pianos mit allen neuesten Verbesserungen, billiger als irgendwo in der Stadt, beim Fabrikanten, Adolph Kaiser, 708 Washington Boulevard, und 571 W. Erie Str. 7dz,ddsa3w

Nur $90 für ein schönes Cabinet Grand Upright Piano. Leichte Abzahlungen. 512 Wells Str., Mittel-Floor. 11dzlw

Eine Dame, welche Geld braucht, will ihr elegantes, sehr wenig gebrauchtes Piano billig für Baar verkaufen. 3612 Rhodes Ave. 13dzlw



### Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jo*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgments, Lohnansprüche und schlechte Schulden; Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren; alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 LaSalle Str., Zimmer 6, Konstabler Reets. 8dzlmo

Löhne, Noten, Miethe, Kosthaus-Rechnungen und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Beschlagnahme-Befehle ausgeführt. Physicians Collection Bureau. 95 Clark Str., Zimmer 509. 20klj

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider. Taylor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maaß zugeschnitten. 209 State Str. 28aglj

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Hosen 40c, Handschuhe 5c, Dresses $1.00. Nicht abgeholte Anzüge und Winter-Ueberzieher zu verkaufen. Spottbillig. — Färberei, 110 E. Monroe Str., Columbia Theater Gebäude. 22nolmo

Echte deutsche Filzschuhe, ein passendes Weihnachtsgeschenk, in jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 10dz2w

Drei sehr schlechte Stellen in irgendwelchem Dache reparirt für $3.50 und garantirt für 3 Jahre. The Raymaker Roofing Co., 463 W. Lake Str., Tel. W. 9. 14dzlw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

### Verloren und gefunden.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlaufen: Am Samstag in Groß Park, ein Fox Terrier mit schwarzen Augen. Gegen gute Belohnung zurückzubringen. 451 Otto Str.

Gefunden: 2 Jagdhunde. Abzuholen gegen Board Bezahlung. 44 Melrose Str.




### Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$3000. — Muß sofort verkauft werden. — $3000. Farm, 120 Acker, Haus, 2 Stallungen, Vieh, Geräthschaften, Frucht, Futter bis Frühjahr. Creek lauft durch, guter Boden, wegen Krankheit. 34 Clark Str., Zimmer 515. dido

Zu verkaufen: Bargain, Haus und Lot in der besten Geschäftslage, an E. North Ave. Aug. Torpe, 160 North Ave. 11dzlw

Farmen, Häuser und Lotten zu verkaufen oder zu vertauschen. Geld zu verborgen. 4—6%, theils ohne Kommission. H. C. Peo, 319 N. Winchester Ave., einhalber Block nördlich von W. Chicago Ave. Office-Stunden 7—10 Uhr Morgens, 5—8 Uhr Abends. 30ap*



### Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,

175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsartikel, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co,

175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen, Diamanten, Uhren und Schmucksachen aller Art.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz; Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

$20 bis $1000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 1jlj

Wozu nach der Südseite
gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 23ag*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 20mz*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu 5, 5½ und 6 Prozent. Erste Hypotheken zu verkaufen. Sattler & Stave, Zimmer 412, 145 LaSalle Str. 5n*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 1407, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17fe*

Zu verleihen: Geld ohne Kommission zu 5½ und 6 Prozent. Chas. H. Fleischer u. Co. 79 Dearborn Str., R. 431—436. 11dzlmt

Ohne Kommission Geld zu verleihen auf Grundeigenthum von 4 Prozent an. R 4, 59 N. Clark Str., Charles Stiller. —18dz

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag,ldd*

Braucht Ihr Geld?
Wir haben Geld zu verleihen in Summen von $500 aufwärts auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil. Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 510. 14dz,ddj,lm

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jlj

### Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bocke,
Rechtsanwalt und Notar.
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11aglj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolj

Henry Leiß, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter.
Zimmer 1007 Ashland Block, 59 S. Clark Str. 13o3m

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

### Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Webster Musik-Schule,
495 N. Clark Str.
Wir garantiren erfolgreichen Unterricht in Mandoline, Banjo, Guitarre in zehn Lektionen. — ebenfalls Unterricht für Piano und Violine. Halbe Raten für Alle, die bis zum Sonntag anfangen und in unserem großen Konzert spielen werden. Instrumente werden Anfängern frei geliehen. Weihnachts-Bargains in Musik-Instrumenten aller Art. 495 Clark Str. Offen täglich von 10 Uhr Vorm. bis 9 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr. 4dzlm

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n,ddja*

Gründlichen Zitherunterricht ertheilt H. Herz, 1056 W. 12. Str., nahe Ogden Ave. 27jährige Erfahrung als Zitherlehrer. 11dzlm

Prof. A. J. Oswald, hervorragender Lehrer an Violine, Piano, Zither, Mandoline, Guitarre. Lektion 50c; Instrumente geliehen. 902 Milwaukee Ave. 29jo*

### Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Kneipps Wasser-Institut aller Krankheiten ohne Medizin. 246 Chestnut Str., Ecke LaSalle Ave. 16no,ddslm

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehrlich, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 11m*

## Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

**Nordseite:**

**Eagle Pharmacy,** 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
**R. H. Hauke,** Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
**E. Jobel,** Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller
**F. E. Stolze,** Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
**C. F. Glatz,** Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
**F. H. Ahlborn,** Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
**Carl Becker,** Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
**Geo. Zoeller & Co.,** Apotheker, 445 North Av., Ecke Wells Str.
**Henry Goetz,** Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
**Dr. B. Centaro,** Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
**C. E. Krzeminski,** Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
**H. F. Krueger,** Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
**L. Geilpitz,** 757 N. Halsted Str.
**Wieland Pharmacy,** North Ave. u. Wieland Str.
**A. M. Reis,** 311 E. North Ave.
**C. Ripke,** Apotheker, 80 Webster Ave.
**Herman Fry,** Apotheker, Centre und Larrabee Str. und North Ave. und Larrabee Str.
**John Voigt & Co.,** Apotheker, Bissell und Centre Straße.
**Robert Vogelsang,** Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
**John S. Hottinger,** Apotheker, 224 Lincoln Ave.
**C. Kehner,** Apotheker, 557 Sedgwick Str.
**A. Martens,** Apotheker, Sheffield und Centre.
**Wm. Feller & Co.,** 586 N. Clark Str.
**G. Liebrecht,** Apotheker, Sheffield u. Clybourn Ave.
**Geo. Koehne,** Apotheker, 122 Seminary Ave.
**J. H. Hubka,** Apotheker, 270 Clybourn Ave.
**R. H. Doederlein,** Apotheker, 985 N. Halsted Str., Ecke Webster.

**Lake View:**

**Geo. Huber,** Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
**H. M. Dodt,** 859 Lincoln Ave.
**Chas. Hirsch,** Apotheker, 303 Belmont Ave.
**R. L. Brown,** Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
**Max Schulz,** Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
**A. Gorges,** 701 Belmont Ave.
**A. L. Coppack,** Apotheker, Lincoln und School Str.
**Victor Kremer,** Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose und 1299 Lincoln Ave.
**Frank Kremer,** Apotheker, 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
**A. G. Reimer,** Apotheker, 702 Lincoln Ave.
**W. Kramer,** Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
**R. W. Keller,** Clark und Belmont Ave.
**Latterner Drug Co.,** 813 Lincoln Ave.
**F. O. Schmidt,** Apotheker, Roscoe und Robey Str.
**F. J. Berger,** Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Blvd.
**Jno A. Mertes,** Apotheker, 886 Lincoln Ave.
**G. A. Bemke,** Apotheker, 670 Racine Ave.

**Westseite:**

**F. J. Lichtenberger,** Apotheker, 888 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
**B. Bavra,** 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
**Henry Schröder,** Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
**Otto G. Haller,** Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
**Otto J. Hartwig,** Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
**Rudolph Stangohr,** Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
**Stubenrauch & Gruener,** Apotheker, 477 W. Division Str.
**M. Nafziger,** Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
**C. Behrens,** Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
**Max Heydenreich,** Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
**Ignatz Ouda,** Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
**J. R. Bahlteich,** Apotheker, Milwaukee u. Center Ave.
**J. H. Lelowsky,** Milwaukee Av. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
**C. J. Kasbaum,** Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
**J. S. Link,** Apotheker, 21. und Paulina Str.
**F. Brede,** Apotheker, 383 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
**C. F. Elsner,** Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
**L. Mühlhan,** Apotheker, North und Western Ave.
**A. C. Freund,** Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
**R. B. Bachelle,** Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
**Wm. H. Cramer,** Apotheker, Halsted und Randolph Str.
**C. Fischer,** Lincoln und Division.
**F. Schmeling & Co.,** Apotheke, 362 Milwaukee Ave.
**H. G. Dreßel,** Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
**Wm. Schultze,** Apotheker, 1238 N. Western Ave.
**E. G F. Brill,** Apotheker, 949 W. 21. Str.
**A. Hansen,** Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
**Chas. Hirtzler,** Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
**Chas. A. Ladwig,** Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
**Geo. Zoeller,** Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
**Max Kunze,** Apotheker, 1369 W. North Ave.
**Hermann Elich,** Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
**H. M. Schaper,** Apotheker, 1190 Armitage Ave.
**L. A. Grimme,** 317 W. Belmont Ave.
**R. M. Wilson,** Van Buren und Marshfield Ave.
**Chas. Matson,** 1107 W. Chicago Ave.
**C. W. Graßly,** Apotheker, Halsted und 12. Str.
**Behrens & Swatol,** Apotheker, 12. und Laflin Str.
**Dominick Schmers,** Apotheker, 232–234 Milwaukee Avenue.
**National Pharmacy,** Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
**A. H. Kremer,** Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
**Klotz's Apotheke,** Ashland Ave. und Emily Str.
**Graeßle & Koehler,** Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
**Theo. H. Dewitz,** Apotheker, 2408 Milwaukee Ave.
**Fritz Meyer,** Apotheker, 1704 W. North Ave.
**Staiger & Feinberg,** Apotheker, 14. u. Centre Ave.
**H. Sachs,** Apotheker, 509 W. Taylor Str., Ecke Laflin.
**Keats' Pharmacy,** 1488 Milwaukee Ave.
**Chris. H. Heck,** Apotheker, 289 W. Division Str., Ecke Paulina.
**R. J. Livesey,** Apotheker, 849 Grand Ave.
**Kirkwood & Co.,** Apotheker, 698 Milwaukee Ave.
**Wells Pharmacy,** 400 N. Ashland Ave.

**Südseite:**

**Otto Colzau,** Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
**C. Kampman,** Apotheker, Ecke 25. und Paulina Str.
**W. R. Forsyth,** Apotheker, 3100 State Str.
**J. R. Forbrich,** Apotheker, 629 31. Str.
**Paul Finninger,** Apotheker, 420 26. Str.
**Rudolph P. Braun,** Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
**F. Wienecke,** Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
**F. Masquelet,** Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
**Louis Jungk,** Apotheker, 5100 Ashland Ave.
**Wm. Weber,** Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
**A. P. Ritter,** Apotheker, 44. und Halsted Str.
**J. M. Farnsworth & Co.,** Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
**W. T. Adams,** 5400 S. Halsted Str.
**Geo. Benz & Co.,** Apotheker, 2901 Wallace Str.
**Wallace St. Pharmacy,** 32. und Wallace Str.
**Chas. Cunradi,** Apotheker, 3815 Archer Ave.
**C. Grund,** Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
**Geo. Barwig,** Apotheker, 37. und Halsted Str.
**C. Jurawsky,** Apotheker, 48. und Loomis Str.
**Fred. Neubert,** 36. und Halsted Str.
**Scott & Jungk,** Apotheker, 47. und State Str.
**Dr. Steurnagel,** Apotheker, 31. und Deering Str.
**A. Busse,** 3001 Archer Ave.
**G. Lenz,** Apotheker, 21. Str. und Portland Ave.
**Sorrow & Kerntopf,** Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.
**A. E. Kiß,** Apotheker, 498 29. Str.
**C. E. Kreyßler,** Apotheker, 5050 State Str.





## Der Irrgeist des Schlosses.

Roman von **N. von Eschstruth.**

(Schluß.)

XXI.

Und nun riß mich Gott, der muthig mich weckte zur Freude,
Frisch in das Leben hinein, Hoffnung und Glaube ging mit,
Und ich beschaute die Städte und Länder und Sitten der Menschen,
Hatt' ich ja lange genug einsam mich selbst nur geschaut!
(E. M. Arndt.)

Wieder war es Sommer geworden; die Sonne strahlte an dem Himmel, die Erde duftete aus tausend holdseligen Blüthenkelchen, und die Herzen der Menschen öffneten sich weit, um Liebe, Licht und Glückseligkeit, Gott dankend, in sich aufzunehmen.

Zwischen lieblichen Bergen gelegen, überschüttet von paradiesischer Schönheit, und gerühmt wegen seiner heilsamen Quellen, liegt die Perle der europäischen Bäder. Alle Nationen geben sich hier ein prachtstrahlendes Rendezvous, alle Eleganz, alle Schönheit, Verkommenheit und Leichtlebigkeit des neunzehnten Jahrhunderts hält hier seinen pikanten Jahrmarkt, Musikklänge schmeicheln dazwischen, purpurdekorirte Säle laden die Jugend zu Spiel und Tanz, und die alte Ruine schaut ernsthaft von ihrem Berggipfel hernieder und summt aus melancholischen Aeolsharfen den ewigen Refrain der Vergänglichkeit.

Folgt man den lauschigen Promenadenwegen, zu deren Seite ein silberhelles Flüßchen sprudelt, so sieht man auf mäßiger Anhöhe, versteckt fast unter schattenden Baumwipfeln und umgeben von terrassenartigen Parkanlagen, eine schimmernd weiße Villa leuchten, über deren gewölbtem Thorbogen in goldenen Buchstaben der Namen prangt: „Villa Monbonheur". Neben dem übermüthigen Springbrunnen ragen zwei köstliche Marmorgruppen, deren weibliche Köpfe eine wunderbare Aehnlichkeit mit der jungen Herrin dieser Besitzung haben, welche jüngst am Arm ihres Mannes über die blumengeschmückte Schwelle geschritten ist.

„Ein schönes, interessantes Paar!" sagt man von ihnen, und wenn der junge Gatte mit glückstrahlendem Lächeln durch die wogende Menschenmenge der Konversationshausterrasse schreitet, dann folgt mancher Blick seiner eleganten Gestalt, und die junge Frau an seinem Arm würde eifersüchtig werden, könnte sie das Urtheil manches schönen Mundes über die „köstlichen Augen!" hören. Aber Dagmar hört eben nicht auf die Menschen. Sie ist vollkommen glücklich, sie tauscht mit keiner Kaiserin, sie ist ein lächelndes, sinniges, minnigliches Weib geworden.

Desider hatte sie sofort am andern Morgen jener unglücklichen Katastrophe in Casgamala nach der Residenz zurückgebracht, er folgte auch der Braut nach dem Quellenbad, wohin ein hartnäckiges Knieleiden des Onkel Major die ganze Famalie von der Ropp geführt hatte, und entzückt von der himmlischen Lage, hatte das junge Paar beschlossen, sich hierselbst anzukaufen, um den ersten Sommeraufenthalt ihrer jungen Ehe in „Deutschlands Paradies" zu nehmen.

Desider dachte ungern an Casgamala zurück. Der Tod Lothars hatte furchtbar in sämmtliche Verhältnisse eingegriffen, und hatte man Casgamala früher schon ein unheimliches Schloß genannt, jetzt konnte man es mit vollem Fug und Recht, denn seine Mauern beherbergten seit jenem Schreckenstage eine Wahnsinnige. Als man Lothars kaum mehr kenntliche Leiche zur Gräfin Mutter in den Neubau trug, als Graf Desider mit ernstem, furchtbarem Vorwurf in ihr Auge sah, lebend und glücklicher denn je, als Dolores voll kalter Härte auf die Todtenbahre wies und in das Ohr der Exzellenz raunte: „Mein ist die Rache, ich will vergelten! spricht der Herr." Da taumelte die alte Dame mit gellendem Lachen zurück. „Helios, mein Sonnengott!" und sie schüttelte seine erkalteten Arme und rief voll Ungeduld: „Was liegst Du und schläfst? Was bedeckst Du Dein Gesicht? Spute Dich! An die Arbeit, ehe das Wetter vorüberzieht!" Und als der Tode sich nicht regte, ließ sie schaudernd die starren Hände fahren, „er ist es ja gar nicht, mein Lothar! Er wartet ja drüben in meinem Zimmer und will mir erzählen, wie alles geglückt ist!" flüsterte sie mit irrem Blick zu Dagmar auf, und lautlos floh sie durch die lange Zimmerreihe, hin in ihr Boudoir, da hing das lebensgroße Oelbild ihres Abgottes. Gräfin Mutter schmiegte sich an ihn, streichelte seine Hände und Wangen und nickte ihm zärtlich zu: „Mein Helios, mein Sonnengott!"

So brach der Wahnsinn aus, und so blieb er bis auf den heutigen Tag. Unverändert sitzt die alte Dame vor dem Bild ihres Lieblings, sie spricht mit ihm, leise, heimlich flüsternd, schreibt Briefe an Berliner Wucherer und liest sie ihm vor, ob er's so zufrieden ist, sie zehrt dahin wie ein Schatten, kaum hat sie noch Kraft sich zu erheben, und so sinkt sie oft ohnmächtig in die Polster zurück mit einem lächelnden: „Helios! mein Sonnengott!" Dieser Wahnsinn ist nicht gefährlich, darum läßt man die Kranke den kurzen Rest ihrer Tage ungetrübt in dem einsamen Felsenschloß verleben. Die getreue Sybille und zwei Wärterinnen hat Graf Desider mit ihrer Pflege betraut, denn Kinder hat Ihre Excellenz nicht mehr und verlangt auch nicht nach ihnen.

Komtesse Dolores reiste noch an demselben Tag, an welchem der Kiosk in Rauch und Flammen aufging, nach einem benachbarten Frauenkloster ab, wo sie bereits den Schleier der Himmelsbräute trägt. Isabell verlebte noch einige Wochen stillen Friedens bei ihrer Schwiegermutter, einer milden, kränklichen Dame, in der benachbarten Kreisstadt, bis Alexander sein Stammgut neu erworben und beide Frauen zu glückseligem Beisammenwohnen in die lieblichen Fluren Thüringens abholte. Das war eine weite, weite Trennung von Casgamala. Isabell blüht in ihrem jungen Glück empor wie eine Rose, und als Desider und Dagmar auf der Hochzeitsreise das geliebte Paar überraschten, fanden sie den jungen Gutsherrn und sein Weibchen auf der Parkbrücke, eine Angel wohl in der Hand, aber noch keine einzige Forelle im Korb, denn Isabell betrachtet dieses Vergnügen einzig als eine heitere Erinnerung an vergangene Zeit und so oft Alexander die schillernde Fliege über die Wellen tanzen läßt, singt sie um die Wette mit den himmelauffliegenden Vöglein:

„Es lebe was auf Erden, stolzirt in grüner Tracht,
Die Wälder und die Felder, die Jäger und die Jagd!"

Und Sacha? Er wirft glückselig die Angel zu dem leeren Korb und singt aus vollstem Herzen mit! —

Ueber „die Perle der deutschen Bäder" wogt schimmerndes Abendgold und färbt die weißen Figuren auf dem Dach der Villa Monbonheur mit rosigem Widerschein. Auf dem Balkon aber steht Arm in Arm Dagmar und Desider, um den weichen Musikklängen zu lauschen, welche von dem Kurhaus wie schwärmerisches Echo emporschallen.

Desider hat seinem jungen Weib einen Zeitungsbericht vorgelesen, welcher die neueste Ausstellung plastischer Kunstwerke in B. bespricht. Lob und Bewunderung wird einer weiblichen Marmorstatue von außerordentlicher Schönheit zu Theil, deren Meister sich hinter dem bescheidenen Pseudonym "D. E." versteckt. Es ist das erste Mal, daß Graf Desider auf Dagmars Wunsch mit seinen Werken in die Oeffentlichkeit tritt und wenn auch jene herrlichen Bildwerke längst aus dem dunklen Geheimgang des Kiosks an Gottes helles Sonnenlicht gerettet wurden und meistens als Geschenke, oder eigene liebe Erinnerung, die Freude und Bewunderung der Menschheit sind, so wird doch erst dieser erste maßgebende Erfolg den jungen Künstler bestimmen, weitere Werke zu schaffen, um sie der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Strahlendes Lächeln fliegt über Dagmars reizendes Gesicht, sie bricht mit weißen Händen die Lorbeerzweige aus dem Blumenschmuck des Balkons, schlingt sie geschickt zum Kranze und drückt ihn auf das blonde Haupt des Geliebten, dann neigt sie das Köpfchen zurück und blickt ihn lange stumm und glückversunken an.

„Häßlich! Häßlich über alle Begriffe!" persiflirt Graf Echtersloh neckend, die junge Frau aber schlingt in leidenschaftlicher Zärtlichkeit die Arme um seinen Nacken und flüstert mit feuchtem Blick: „Aber treu bis in den Tod!"

— — — — — — — — — — — — —

Und in diesem Augenblick wurde das junge Paar überrascht — von der Verfasserin!

Ende.

### Weihnachten und Neujahr zu Hause

Damit das Publikum Gelegenheit hat, Weihnachten und Neujahr zu Hause zu verleben, wird die Nickel-Plate-Bahn Tickets nach irgend einem Punkte an ihrer Linie zu dem ein-und-eindrittelfachen Preise der einzelnen Fahrt für die Rundfahrt ausgeben. Tickets sind zu haben am 24., 25., 31. Dez. und 1. Jan. 1898. Gültig für die Rückfahrt bis zum 4. Januar inklusive.

Studenten können, wenn sie sich gehörig legitimiren, Tickets zu demselben Preise, gültig bis zum 11. Januar 1898, erhalten.

Wegen näherer Einzelheiten sprecht vor oder schreibt an J. Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill.

H. Thorne, G. P. & T. A.
dez14,17,22 No. 36.

### Der Keller'sche Motorwagen.

Ein Wagen, der sein eigenes Geleise mit sich führt und sich gewissermaßen selbst seine Schienen legt, ist neuerdings in Deutschland patentirt worden. Der Keller'sche Motorwagen, wie er heißt, ähnelt in seiner äußerlichen Bauart einem Pferdebahnwagen, soll aber in der Praxis weniger der Personenbeförderung, als der Fortschaffung größerer Lasten dienen. Bei den bisher üblichen Systemen der Schienenwagen laufen Locomotive wie Wagen auf Geleisen, die mehr oder weniger leicht verrückbar sind und ohne großen Arbeitsaufwand von einer Stelle zur anderen verlegt werden können. Der Keller'sche Motorwagen braucht solche liegenden Schienen nicht; er überbrückt die jeweiligen Unebenheiten des Bodens mit seinen Geleisringen. Denkt man sich ein Rad auf einer Schiene stehend und diese von beiden Enden her über dem Rade zusammengebogen, so veranschaulicht das den Geleisring. Es sind gewissermaßen Geleise ohne Ende, die in Form geschlossener Ringe, gleichsam als große Räder angeordnete sind, auf deren Innenkante die eigentlichen und viel kleineren Wagenräder laufen. Die Geleisringe, für jedes Rad natürlich ein besonderes, stecken auf keiner eigenen Achse, sondern werden in ihrem wagerechten Durchmesser durch zwei federnde Leiträder geführt, welche in einem um eine senkrechte Achse wie um einen Spannnage drehbaren Rahmen liegen. Durch diese Anordnung erhält der Vorderwagen zugleich eine große Beweglichkeit und Lenkbarkeit. Wird der Wagen in Bewegung gesetzt, so läuft das Laufrad in dem Geleisring vorwärts und würde, wenn dieser unbeweglich wäre, bald trotz allen Kraftaufwandes zum Stillstand kommen, da es nur auf eine gewisse Strecke in dem Geleisring bergan laufen könnte; der Geleisring ist aber beweglich. Sobald das Laufrad des Wagens sich in dem Geleisring vorwärts dreht, wird der Geleisring aus seiner Gleichgewichtslage gedrängt, er muß sich also auch drehen und thut das so lange, wie der Wagen in Bewegung bleibt. Auf diese Weise bildet der große Geleisring für das viel kleinere und eigentliche Wagenrad, das innen auf ihm läuft, immer das Geleise, das Bodenunebenheiten überbrückt. Kommt ein Hinderniß, z. B. ein Stein, so läuft das Laufrad auf der ansteigenden Innenseite des Geleisrings zu einer gewissen, der Größe des Hindernisses entsprechenden Höhe empor, bis der Geleisring über das Hinderniß hinweg nach vorwärts kippt und in seine richtige Lage zurückkehrt; das Verschieben des Geleisringes, das dabei stattfinden muß, wird durch zwei zusammendrückbare Federn geregelt. Der leichteren Beweglichkeit wegen ist der Wagen in Vorder- und Hinterwagen angeordnet, die beide unabhängig von einander sind, aber sich wie bei einem gewöhnlichen Wagen um eine senkrechte Achse drehen. Den Antrieb liefert eine 20 pferdige Erdölkraftmaschine, die dem Wagen eine Geschwindigkeit bis zu 15 Kilometern in der Stunde geben kann. Die Zugkraft des Wagens hängt natürlich von der Bodenbeschaffenheit ab; es ist dabei allerdings gleichgiltig, ob im einzelnen Falle eine Vertiefung oder Erhöhung der Fahrbahn das Hinderniß bildet. Nach den angestellten Versuchen soll es möglich sein, mit dem Wagen Lasten bis zu 30,000 Kilogramm noch mit einer Geschwindigkeit von fünf bis sechs Kilometern in der Stunde fortzuschaffen. Daß der Keller'sche Wagen, wenn er sich bewährt, für den Lastenverkehr, einem großen praktischen Bedürfnisse genügen würde, kann nicht zweifelhaft sein, und selbst für den Personenverkehr könnte er in Landstrichen, die noch nicht von der Eisenbahn berührt werden, große Bedeutung gewinnen.

### Unheimliche Gäste.

Daß die Eingeweidewürmer, die sich den Menschen zum Wirth ausersehen haben, ihn zu schädigen vermögen, ist eine bekannte Thatsache. Weniger bekannt dürfte es aber sein, daß nach neueren Forschungen solche Schmarotzer nicht blos wegen ihrer Größe lästig fallen, wie z. B. die verschiedenen Bandwürmer, oder daß sie aus dem Darminhalt zu viel Nahrung für sich beanspruchen oder schließlich auch wohl Blut saugen, sondern daß die Ursachen, welche den Menschen krank machen und tödten können, in einem Giftstoff (Toxin oder Leukomain) bestehen, den die Eingeweidewürmer absondern. Am sichersten ist diese Giftwirkung bei dem breiten Grubenkopf (Bothriocephalus latus) bewiesen, dem Bandwurm der russischen Ostseeprovinzen, der Schweiz und Oberitaliens. Er wird erworben durch den Genuß unvollkommen gekochter, gebratener oder roh genossener Fische, welche seine Larve, die Finne, enthalten. Manche der an diesem Bandwurm Leidenden ertragen die Anwesenheit des Schmarotzers ohne erhebliche Beschwerden, bei Vielen ruft er aber eine schwere Blutarmuth hervor, welche zum Tode führen kann. Nach Dr. Schaumann, welcher 72 Fälle dieses Leidens beschrieb, enden 12 bis 16 Procent tödtlich. Dr. Schapiro glaubt, daß die von diesem Bandwurm ausgehende Schädigung durch ein von ihm erzeugtes Gift bewirkt werde, welches von zerstörendem Einflusse auf das Blut wirkt. Der Umstand, daß die Mehrzahl der Schmarotzerträger von der Blutarmuth befreit bleibt, legt den Gedanken nahe, daß das Gift nur unter besonderen Verhältnissen, wie etwa beim Erkranken oder Absterben des Wurmes, wie Prof. Dehio in Dorpat annimmt, oder auch nach einer gewissen Dauer des Schmarotzerthums, wie Wlajew und Askanasy meinen, gebildet und aufgesaugt wird. Die beiden anderen Bandwurmarten, die vorzugsweise in Deutschland vorkommen, die Taenia solium, deren Finne im Schwein, und die Taenia saginata oder mediocannellata, deren Finne im Rind vorkommt, die beide also durch den Genuß rohen oder schlecht gebratenen, geräucherten oder gekochten Rind- und Schweinefleisches erworben werden, machen nicht so schwere Erscheinungen, wie der vorige; nicht selten aber zeigen die mit ihnen Behafteten starke nervöse Störungen, Ohrensausen, Schwindel, Ohnmachten, Gliederschmerzen, ja sogar Geisteskrankheiten sind auf ihre Einwirkung zurückgeführt. Dr. Marx sah Heilung einer seit drei Jahren bestehenden Epilepsie nach Abtreibung von Taenia solium eintreten. Auffällig sind jedenfalls die häufig beobachteten Störungen des Sehapparats bei Anwesenheit dieser Schmarotzer. Wenn wir das Gift auch noch nicht kennen, so dürfen wir doch aus den Wirkungen schließen, daß ein solches vorhanden ist. Den Beweis davon haben neuere Untersuchungen über die Schädlichkeit der Rundwürmer gebracht, die den menschlichen Darm bewohnen. Gerade die Spulwürmer, die im Volke wohl noch als ziemlich harmlose Gäste gelten, sind weit schädlicher, als die vorigen, denn der Spulwurm enthält ein heftig wirkendes Gift. Werden frische Spulwürmer aufgeschnitten, so macht sich ein eigenthümlicher pfefferartiger Geruch bemerkbar, der Thränen der Augen hervorruft. Oberstabsarzt Dr. v. Linstrow in Göttingen hatte das Unglück, beim Reiben eines Auges etwas von dem Giftstoff mit der Bindehaut in Berührung zu bringen, worauf in kurzer Zeit eine äußerst heftige Augenentzündung eintrat, die erst nach geraumer Zeit durch Anwendung von Cocain und Kälte beseitigt werden konnte. Railliet machte an sich selbst ähnliche Beobachtungen; er spricht von einer außerordentlichen Schwellung der ganzen Augengegend, bei Anderen entstand Nießen, reichlicher Thränenerguß, lebhafte Uebelkeit, Anschwellung der Finger u. s. w. Auch bei der Trichinenkrankheit treten schon wenige Stunden nach dem Genusse des trichinösen Fleisches, also zu einer Zeit, wo von der mechanischen Thätigkeit der Trichinen noch keine Rede sein kann, sehr starke Störungen auf, welche auch für Giftwirkungen sprechen. Und diese Annahme wird unterstützt durch Versuche und Beobachtungen an Hausthieren. So sah Prof. Leuckart häufig Versuchsthiere nach Verfütterung größerer Mengen von Bandwurmeiern in den ersten Tagen, mitunter schon vor Ablauf von 24 Stunden, zu Grunde gehen. Auch Professor Dr. Erich Peiper in Greifswald spricht noch neuerdings nach Würdigung aller einschlägigen Fälle die Ansicht aus, daß die thierischen Schmarotzer des Menschen Giftstoffe hervorbringen, welche besonders schädigend auf das Nervensystem einwirken.

### Dampfer auf dem Todten Meere.

So ist denn also auch das Heilige Land in die Reihe der Kulturländer getreten, wenigstens soweit sich diese Kultur in einer ihrer wichtigsten Errungenschaften, dem Dampfschiff, wiederspiegelt. Seit Mitte Juni d. J. vermitteln thatsächlich kleine Dampfboote in allwöchentlicher Rundfahrt den Personen- und Lastenverkehr auf dem See, wie auf seinem einzigen größeren Zufluß. Das Verdienst dieses für die Wissenschaft wie für den Touristenverkehr gleich willkommene Unternehmen in die Wege geleitet zu haben, gebührt dem Prior des griechischen Klosters zum Heil. Johannes vom Jordan. Abgesehen davon, daß auf den Dampfern auch alle die Uferpartien des Todten Meeres erreichbar sind, deren Besuch den zahlreichen Touristen zu Lande bisher unmöglich war, vermag man jetzt auch den geheiligten Strom weit hinauf zu befahren, was um so angenehmer ist, als dieser vom Ufer aus selbst dem Reiter sich hinter dem dichten, unentwirrbaren Gestrüpp fast gänzlich verbirgt.









## Eisenbahn-Fahrpläne.

### Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

| Durchgehende Züge— | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| New Orleans & Memphis Limited | * 5.00 N | *11.15 V |
| Jacksonville, Fla. | * 5.00 N | *11.15 V |
| Monticello und Decatur | * 5.00 N | *11.15 V |
| St. Louis Diamond Spezial | *10.10 N | * 7.35 V |
| St. Louis Day light Spezial | *11.01 V | * 4.35 N |
| Springfield & Decatur | *11.01 V | * 4.35 N |
| Cairo, Tagzug | ǀ 8.30 V | ǀ 7.00 N |
| Springfield & Decatur | *10.10 N | * 7.35 V |
| New Orleans Postzug | * 2.50 V | *12.50 V |
| Bloomington & Chatsworth | ǀ 5.00 N | ǀ11.15 V |
| Chicago & New Orleans Expreß | * 8.40 N | * 7.00 V |
| Gilman & Kankakee | * 3.05 N | *10.00 V |
| Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug | *3.30 N | *10.10 V |
| Rockford, Dubuque & Sioux City | a11.45 N | * 6.50 V |
| Rockford Passagierzug | * 3.10 N | *10.00 V |
| Rockford & Dubuque | ǀ10.10 V | ǀ 7.20 N |
| Rockford & Freeport Expreß | ǀ 5.00 N | ........ |
| Dubuque & Freeport | ...... | ǀ 1.30 N |

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ǀTäglich, ausgenommen Sonntags.

### Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Galesburg und Streator | † 8.30 V | † 6.10 N |
| Rockford und Forreston | † 8.30 V | † 2.10 N |
| Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa | *11.30 V | * 2.10 N |
| Rockford, Sterling und Mendota | † 4.30 N | †10.35 V |
| Streator und Ottowa | † 4.30 N | †10.35 V |
| KansasCity, St. Joe u. Leavenworth | * 5.30 N | * 9.35 V |
| Alle Punkte in Texas | * 5.30 N | * 9.35 V |
| Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte | * 5.50 N | * 8.20 V |
| St. Paul und Minneapolis | * 6.30 N | * 9.25 V |
| KansasCity, St. Joe u. Leavenworth | *10.30 N | * 6.25 V |
| Omaha, Lincoln und Denver | *10.30 N | * 8.20 V |
| Black Hills, Montana, Portland | *10.30 N | * 8.20 V |
| St. Paul und Minneapolis | †11.20 N | †10.25 N |

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

### MONON ROUTE

(Chicago, Indianapolis & Louisville Ry.) — Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium.

*Täglich. ǀ Ausgen. Sonntags. ‡ Nur Sonntags.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Post-Schnellzug für Indianapolis, Cincinnati und Dayton | *2:45 V | *12:00 M |
| Washington, Baltimore, Philadelphia und New York | *2:45 V | *12:00 M |
| Lafayette und Louisville | *8:30 V | *5:55 N |
| Indianapolis und Cincinnati | *8:30 V | ǀ5:55 N |
| Indianapolis, Cincinnati u. Dayton | *11:45 V | ǀ8:40 N |
| Indianapolis, Cincinnati u. Dayton | ......... | ‡5:30 N |
| Lafayette Accomodation | *3:20 N | *10:45 V |
| Lafayette, Louisville, Indianapolis, Cincinnati und Dayton | *8:30 N | *7:23 V |

### CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION

### Baltimore & Ohio.

### CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

### Chicago & Erie-Eisenbahn.



### Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

(Für die „Abendpost".)

## Neues aus Natur- und Heilkunde.

### Obst als Heilmittel

Schon im zehnten Jahrhundert wurden in den Schriften großer medizinischer Autoritäten die wunderbaren Heilkräfte der Trauben gepriesen, und später wurden von einem renommirten Heilkünstler Namens Van Swielen gegen gewisse Krankheiten „zwanzig Pfund Erdbeeren täglich" angerathen. Mit diesem Obst wollte er seiner Versicherung nach auch einmal die Schwindsucht kurirt haben, und in mehreren Fällen hatten sogar Wahnsinnige dadurch, daß sie nichts als Kirschen genossen, die Vernunft wiedererlangt! Von diesen Wundern der mittelalterlichen Arzneikunde ist jedoch die Traubenkur bis auf den heutigen Tag übriggeblieben, wie die zahlreichen, ihr gewidmeten und gutbesuchten „Kurorte" in Europa beweisen. Die bekanntesten derselben sind Meran in Tirol, Vevey in der Schweiz, Bingen am Rhein. Auch nach verschiedenen Ortschaften in Italien und im südlichen Frankreich wird zur Traubenkur gewallfahrtet, die gewöhnlich sechs Wochen dauert und wesentlich darin besteht, daß der Patient nach und nach steigende Mengen Trauben, mit etwa drei Pfund täglich angefangen, genießt, bis er es auf acht Pfund und darüber gebracht hat. Die Trauben, in dieser Weise genossen, sollen nervenstärkend wirken und das Ansetzen von Fett begünstigen, vorausgesetzt, daß sie genügend reif, nicht wässerig und sauer sind, andernfalls der Patient, statt an Gewicht zuzunehmen, leichter werden kann." ... Für die den Trauben zugeschriebene wohlthätige Wirkung will indessen ein praktischer Hygieniker auch einen wissenschaftlichen Grund gefunden haben: seinen Beobachtungen zufolge sollen die im Darmkanal gewöhnlich vorhandenen gesundheitsschädlichen Bakterien in den Obstsäften kein Gedeihen finden, — was wieder einmal bestätigen würde, daß ein beharrlicher Erfahrungsglaube oft einen tiefen Hintergrund hat.

### Künstliche Klimaverbesserung.

Verbesserung des Klimas einer Oertlichkeit auf künstlichem Wege ist das neueste Projekt des unternehmenden Menschengeistes! Die für Rußland äußerst wichtige Hafenstadt Wladiwostok ist am östlichen Ende der, den ganzen nördlichen Theil des asiatischen Kontinents überspannenden sibirischen Eisenbahn gelegen. Obschon sie somit ungefähr unter demselben Breitegrad liegt, wie New York und San Francisco, bietet aber ihr Hafen den großen Uebelstand dar, im Laufe des Jahres über vier Monate lang durch Eismassen versperrt zu sein, die den Verkehr fast völlig verhindern. Nachdem die russische Regierung seit Langem diesem Uebelstand durch verschiedene Mittel, zuletzt durch schwimmende Eisbrecher, vergeblich abzuhelfen gesucht hat, ist man jetzt auf den Gedanken gerathen, das Meer, an welchem Wladiwostok gelegen ist — nach dem gegenüberliegenden Japan das Japanische Meer genannt — „künstlich zu erwärmen", und zwar durch großartige Bauanlagen zur Ablenkung der die kalten Nordpolgewässer herbeiführenden Meeresströmungen. Der, von russischen Ingenieuren bereits ausgearbeitete Plan stützt sich auf den Umstand, daß die vom Eismeer durch das Beringmeer in das Japanische Meer gelangenden Wassermassen ihren Weg hauptsächlich zwischen dem asiatischen Festland und der nahen, langgestreckten Insel Sachalin hindurch nehmen. Durch Verstopfung dieses unterseeischen Kanals an seiner engsten Stelle, dem sogenannten Tatar-Golf, glaubt man die Strömung am Eintritt in's Japanische Meer verhindern und aus ihrer gegenwärtigen Richtung nach Osten oder dem Pacific ablenken zu können. Als weitere Folge dieser „geographischen Verbesserung", die das Japanische Meer in ein fast ausschließlich mit den Südströmungen in Verbindung stehendes Gewässer verwandeln würde, faßt man eine klimatische Aenderung der gesammten japanischen Westküste in's Auge, die alsdann dasselbe milde Klima genießen würde, wie das gegenüberliegende Wladiwostok!

### Allerlei.

Das „British Medical Journal" klagt über die rasche Zunahme des Kokaingenusses, dessen Gefahren für die Menschheit ihm nicht geringer als diejenigen zu sein scheinen, die aus dem übertriebenen Alkoholgenuß und der Morphiumsucht erwachsen. In England sollen in allen Stufen der Gesellschaft die Opfer der Kokainsucht bereits zahlreich sein. Männer und Frauen, darunter namentlich solche, die vorzugsweise geistig thätig sind, wie z. B. Literaten, haben sich an das Kokain als Erregungsmittel gewöhnt. — In Massachusetts, namentlich unter den Fabrikarbeitern, ist eine unglaubliche Zunahme des heimlichen Schnupftabaksgebrauches, des sogenannten „Lipping", behördlich festgestellt worden. In der Fabrikstadt Fall River allein sollen jährlich achtzehn Tonnen Schnupftabak zu diesem Zwecke verkauft werden, in Lawrence zwanzig Tonnen, in Lowell sogar noch mehr. — Die Morphiumsucht herrscht am meisten in Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten, obschon sie auch in Rußland, Schweden, in der Türkei und im fernsten Orient ihre Opfer sucht.

Sehr allgemein herrscht die Meinung, daß Ziegenmilch allerlei werthvolle Vorzüge vor der Kuhmilch besitze. Sie soll verdaulicher sein, als diese, und wird daher besonders für kleine Kinder empfohlen. Ein medizinisches Fachblatt behauptet, daß gerade das Umgekehrte der Fall sei. Die Ziegenmilch sei weniger verdaulich, als die Kuhmilch und deswegen, obschon mehr feste Bestandtheile enthaltend, auch weniger nahrhaft, als diese. Durch ihren großen Reichthum an Fettstoffen führe sie beim Kind leicht zu Durchfall, Erbrechen und anderen Symptomen gestörter Verdauungsthätigkeit. Außerdem verleihe das in der Ziegenmilch anwesende Hiroin derselben den eigenthümlichen unangenehmen Bocksgeruch und -Geschmack.

Der Entdecker des Gelbfieber-Bazillus, Dr. Samarelli zu Montevideo, hat neuerdings die Mittheilung gemacht, daß ihm auch die Herstellung eines Heilserums gegen die Krankheit gelungen sei, das sich bei Thierversuchen als wirksam erwiesen habe. Er ist der Ueberzeugung, daß dasselbe auch auf den Menschen anwendbar ist. Bis jetzt hat er das Heilserum aus den zu den Versuchen benutzten Thieren gewonnen.

Noch eine neue und, wie es scheint, vielversprechende Goldquelle ist entdeckt worden. Die in mehreren Staaten der Union, insbesondere in Georgia, Montana, Idaho und California, sowie in Neuseeland, seit einigen Jahren betriebenen Versuche, aus den Flußbetten durch Bagger-Apparate Gold zu gewinnen, haben sich über Erwarten erfolgreich erwiesen. Der „Scientific American" will wissen, daß der, schon im Jahre 1897 auf diesem Wege gewonnene Goldertrag ein sehr bedeutender ist und im nächsten Jahre wahrscheinlich noch viel bedeutender sein wird, da es eine Menge für das Baggerverfahren geeigneter Oertlichkeiten gebe. Uebrigens sei dasselbe Verfahren schon vor zwölf Jahren in dem goldreichen Flußbette des Atoato in Südamerika in Anwendung gebracht worden, jedoch ohne Erfolg für die daran betheiligte Kompagnie, theils infolge mangelhafter Beschaffenheit der Apparate, theils durch Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung. Aus den in den letzten zwei Jahren mit dem Bagger-Verfahren gemachten Erfahrungen glaubt das genannte Fachblatt demselben eine baldige allgemeine Anwendung prophezeien zu können.

Aus der Geschichte der französischen Akademie der Wissenschaften wird folgendes lehrreiche Kuriosum erzählt: Eines Tages hatte sie sich in ihren Verhandlungen mit der Lösung des ihr vorgelegten Problems zu beschäftigen: „Warum ist ein Eimer Wasser, in welchem ein Fisch schwimmt, nicht schwerer, als derselbe Eimer Wasser ohne den Fisch?" Verschiedene Gründe wurden dafür angegeben, von denen jedoch keiner so recht genügen wollte, bis endlich einer der Gelehrten den Antrag stellte, zuerst durch einen Versuch festzustellen, ob die Sache sich wirklich so verhalte, d. h. ob der Eimer mit dem Fisch nicht schwerer sei, als ohne den Fisch. — Die Moral dieses Vorfalles ist, mutatis mutandis, in wissenschaftlichen Diskussionen gelegentlich noch heute anwendbar! L.

## Die Eideshelfer.

Es gab eine Zeit, wo man die Einrichtungen des Mittelalters, die man nicht zu würdigen wußte, einfach als „barbarisch" verurtheilte. Diese Zeit ist vorüber. Je mehr die neuere Forschung über mittelalterliche Einrichtungen Licht verbreitet hat, desto mehr gelangte sie zu einer verständnißvollen Würdigung. Freilich ist dazu erforderlich, daß man nicht blos eine oberflächliche Kenntniß einer einzelnen Einrichtung besitzt, sondern daß man sie bis in ihre Einzelheiten, und im Zusammenhange ihrer Zeit versteht.

Es ist wahr, daß im Mittelalter Strafprozesse damit endeten, daß der Angeklagte unter seinem **Eide** versicherte, unschuldig zu sein, und daß Andere ihm bei diesem Eide halfen. Wenn der Angeklagte einen ihm auferlegten Reinigungseid mit 6 Eideshelfern leistete, so hatte er seinen Ankläger „übersiebent". Aber diese Eideshilfe hat man sich keineswegs so vorzustellen, als ob die Helfer denselben Eid leisten, wie der Schwörende; als ob sie eine Unschuld betheuern, die zu kontrolliren sie gar nicht im Stande waren. Der Schwörende schwört, daß er unschuldig sei; seine Helfer schwören, daß „sein Eid rein und nicht mein (d. i. falsch) sei. Wenn man bedenkt, daß der Angeklagte seine Eideshelfer aus seiner eigenen Verwandtschaft entnehmen mußte, so liegt dem Verfahren eine Vorstellung zu Grunde, ähnlich wie die, daß man den Mann bei seinem heimischen Gericht, bei dem Gericht seines Geschlechts, verklage, und daß er als unschuldig anzusehen ist, wenn dieses erklärt, seine Versicherung für erwiesen zu halten. Eine solche Anschauung tritt besonders deutlich hervor in der späteren Zeit, wo man der Gegenpartei einen gewissen Einfluß auf die Auswahl der Eideshelfer innerhalb der Verwandtschaft einräumte (gewissermaßen ein Recht der Ablehnung von Urtheilspersonen).

Man sieht, daß diese Einrichtung, unter historischer Beleuchtung betrachtet, gänzlich unvereinbar ist mit der Anschauung, als ob irgend Jemand durch seine bloße **Anwesenheit** bei der Eidesleistung zum **Eideshelfer** werden konnte. Gewiß, der Schwörende steht inmitten seiner Sippschaft; aber daß diese mit ihrer bloßen Anwesenheit schon seinen Eid bekräftige, ist bei dem streng formalen Charakter des altdeutschen Gerichtsverfahrens gänzlich undenkbar. Die Anschauung, als ob die Verwandten **verpflichtet** gewesen wären, die Eideshilfe zu übernehmen, ist durch die neuere Forschung widerlegt. Welchen Werth könnte denn auch die Versicherung von der Reinheit des Eides haben, wenn nicht das Recht bestände, eine solche Versicherung auch abzulehnen. Ja, die Sippen hatten nicht blos das Recht, die Eideshilfe abzulehnen, wenn sie den Eid ihres Sippgenossen nach bestem Wissen und Gewissen nicht unterstützen zu können meinten, sondern sie hatten nach altem deutschen Recht sogar die sittliche **Pflicht**, eine solche Ablehnung auszusprechen.

Man theilt die Eide gewöhnlich in assertorische und promissorische Eide ein. Mit jenen soll bekräftigt werden, daß etwas wahr sei; mit diesen soll ein Versprechen für die Zukunft abgegeben werden. Es ist nicht ganz unrichtig, daß die Eideshilfe sich auch auf promissorische Eide beziehen konnte. Allein diese Eideshilfe beim Versprechenseid ist im altdeutschen Recht nichts Anderes als die **Bürgschaft**. Sie ist an genau dieselben Formen gebunden, wie die **Bürgschaft**. Noch weniger als bei der Bekräftigung des Behauptungseides ist es beim Versprechenseide denkbar, daß irgend Jemand durch seine bloße stillschweigende Anwesenheit zum Eideshelfer d. h. zum Bürgen, geworden sein könnte.

Die **Eideshilfe** ist eine uralt germanische Einrichtung. Ein Rest heidnischer Vorzeit, ragt sie in das christliche Mittelalter hinein. Die christliche Kirche hat von jeher gesucht, die Einrichtung der Eideshilfe nach Möglichkeit einzuengen. Gegenüber den Klagen über Zunahme der Meineide hat die Kirche sich auf den praktischen Standpunkt gestellt, daß man die Zahl der Meineide am sichersten vermindere, wenn man die **Zahl** der Eide vermindere. Mit der Heiligkeit und der religiösen Weihe des Eides schien es schwer vereinbar, einen Eid vielfach oder gar massenweise leisten zu lassen. Die Begünstigung des **Gottesurtheils**, die uns sonst unbegreiflich erscheint, wird verständlich unter dem Gesichtspunkt, daß die Eideshilfe mit ihrer Gefahr der Verleitung zum Meineide vom sittlich-religiösen Standpunkt aus als das schlimmere Uebel betrachtet wurde. Das Gottesurtheil (Kaltwasserprobe, Kesselprobe, Looswerfen u.s.w.) erschien in der ältesten Zeit als bloße Bekräftigung des Eides; die Kirche suchte das Gottesurtheil vom Eid zu trennen und aus ihm ein selbstständiges Beweismittel zu machen. Die Beförderung der Gottesurtheile, so seltsam diese uns auch erscheinen mögen, ist immerhin ein Beweis dafür, daß man in streng kirchlichem Sinne die Eideshilfe und den Masseneid mit der Heilighaltung des Eides nicht wohl vereinigen zu können glaubte.

## Alte Funde.

Den „ältesten Schlittschuh der Welt" konnte jüngst Geheimrath Friedel den Mitgliedern der „Brandenburgia" im Brandenburgischen Ständehause vorlegen. Der aus der ältesten Bronzezeit stammende, also etwa 3000 Jahre alte Fund stammt aus der Spandauer Gegend, es ist ein Pferdeknochen, dessen Schliffflächen seine Benutzung als Schlittschuh unzweifelhaft darlegen. Die Verwendung derartiger Knochen als Schlittschuhe hat sich in der Berliner Gegend noch mehrfach nachweisen lassen; so konnte Friedel noch weitere derartige „Schlittschuhe" zeigen, die etwa aus dem 13. Jahrhundert stammen und in der Spree vor der Landreschen Brauerei gefunden sind. Uebrigens hat sich diese Art der Knochenverwendung bis in die neuere Zeit hinein erhalten. Ferd. Meyer erinnerte sich aus seiner Jugend, daß man damals noch in Berlin Knochen als Schlittschuhe benutzt hat. Auch als Schlittenkufen fanden Knochen Verwendung, wie Friedel an einem Stück nachweisen konnte. Alle diese Funde gehörten zu einer Sammlung alterthümlicher Hausgeräthe, die Friedel Gelegenheit gaben, sich eingehender über die Lage der alten Hausgeräthe zu äußern. Besonders interessant waren die Funde aus dem berühmten Pfahlbau beim uckermärkischen Dorf Potzlow, dem einzigen, das einen „Roland" aufzuweisen hat. Unter diesen Funden befand sich auch eine Pferderippe mit Zähnen, die zur Herstellung der Verzierungen auf Thongefäßen gedient hat. Auch einen Gegenstand aus neuerer Zeit, dessen Existenz sich aber kaum noch in der Erinnerung erhalten hat, konnte Friedel vorlegen, einen sogenannten „Tintenstecher", ein mit einem Stachel versehenes Tintenfaß, wie es vor etwa 50—60 Jahren die Studenten gebrauchten. Der Stachel wurde in den Tisch eingedrückt und das die Form eines doppelten Eierbechers zeigende Tintenfaß umfallsicher aufgestellt. Friedel hat 24 Jahre vergeblich nach einem derartigen „Tintenstecher" gesucht.

— Variante. — Mama: „Was Du willst schon wieder einen neuen Hut? Daraus wird nichts, ich werde Dir von nun ab den Spiegel höher hängen!"

— Enttäuscht. — Diener: „Herr Doktor, der „Erste" steht vor der Thüre!" — Junger Arzt (lebhaft): „Der erste Patient?" — Diener: „Nein, der „Erste", wo wir die Miethe bezahlen müssen!"